Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint wöchentäglich. — Dazu Wochenendblatt „N.G.Z.-Sonntag", Illustrierte „Heimat und Welt", „Katholische Kirchenzeitung", „Unterhaltung und Wissen", „Ernährung und Landwirtschaft", „Die Frau und ihr Heim".
Eigener Radiodienst.
Der Bezugspreis beträgt Mk. 1,55 monatlich und 35 Pfg. Botenlohn.

Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 27 mm breiten Anzeigenspalte 12 Pfennig, für Familienanzeigen, Stellengesuche bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. Lokale Anzeigen 10 Pfg. Reklamen 1 mm Höhe 94 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends. Fernspr. Geschäftsstelle Neuß Nr. 2553, Redaktion Nr. 2053, Zweigstelle Grevenbroich Nr. 289. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Bahnstraße 84. Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41 800.

Nr. 54 | Hauptschriftleitung: Dr. Heinrich Staab | Neuß, Mittwoch, 24. Februar 1932 (Schalttag) | Rotationsdruck und Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß | 59. Jahrgang

Ein unwürdiger Auftakt.

Der Reichstag beginnt!

Reichsinnenminister Dr. Groener über die Reichspräsidentenwahl. — Abg. Dr. Goebbels wegen Beleidigung des Reichspräsidenten ausgeschlossen.

Berlin. Zur heutigen Reichstagssitzung waren das Haus und die Tribünen überfüllt. In einigen Straßen kam es zu Zusammenrottungen Erwerbsloser, die anscheinend von den Kommunisten inszeniert waren, aber von der Polizei leicht aufgelöst wurden.

Am Regierungstisch hatten neben dem Reichskanzler Dr. Brüning die Minister Dr. Groener, Dt. Stegerwald und Dr. Dietrich Platz genommen. Nach einem Nachruf für den verstorbenen sozialdemokratischen Abgeordneten Beims wurde ein kommunistischer Antrag gegen den Polizeischutz des Reichstages abgelehnt.

Reichsminister Dr. Groener

begründete sodann die Vorlage der Regierung über den Wahltag für die Reichspräsidentenwahl. Er empfahl, schon jetzt einen Eventualbeschluß über den zweiten Wahlgang zu fassen, und schilderte die einzelnen Bestimmungen. Sonntag, der 13. März, und Sonntag, der 10. April, sollen als Wahltermine bestimmt werden.

Die Erklärung des Ministers wurde ohne größere Störung angehört. Zum Schluß ertönten Rufe der Nationalsozialisten und Kommunisten, die sich gegen die Rede- und Presseverbote wandten.

Als erster Redner sprach sodann

Abg. Dr. Goebbels (Nat.-Soz.)

Er erklärte, die nationalsozialistische Bewegung habe diesen Tag herbeigesehnt, um Abrechnung mit dem Kabinett Brüning zu halten. Der Reichskanzler habe nach der Wahl von 1930 erklärt, es habe sich nichts geändert. Das sei eine Verfälschung des Wahlergebnisses. Der deutsche Kredit im Ausland sei nicht durch die Nationalsozialisten, sondern durch die Tatsache, daß man sie nicht auf den Platz gesetzt habe, bestimmt, den das Volk ihr habe geben wollen. Die Regierung wisse keinen Ausweg mehr. Die politischen Fronten seien in erbitterter Feindschaft gegeneinander aufmarschiert. Die Gefahr eines Bürgerkrieges wachse von Tag zu Tag. Die These zuerst die Finanzen zu sanieren und dann die Tributfrage in Angriff zu nehmen, habe Ursache und Wirkung verwechselt und sei ein Fehlschlag gewesen. Eine aktive Außenpolitik erfordere ein geschlossenes und einsatzbereites Volk.

Große Unruhe.

Gegenüber großer Unruhe auf der Linken fordert der Reichstagspräsident wiederholt Ruhe. Dann wendet sich Dr. Goebbels gegen die Notverordnungspolitik und die Zeitungsverbote. Ungestraft würde zu Mord und Totschlag gegen Nationalsozialisten gehetzt. Der Berliner Polizeipräsident habe sogar gesagt, es sei nicht zu verstehen, warum Hitler noch nicht mit der Hundepeitsche aus Deutschland herausgejagt sei.

Auf die Reichspräsidentenwahl übergehend, erklärt Goebbels, Hindenburgs Passivität habe den Fortbestand des Systems ermöglicht. Dr. Brüning habe die Amtszeit des Reichspräsidenten mit nationalsozialistischer Hilfe verlängern wollen. Hindenburg habe sich auf die Seite der Mitte und der Linken gestellt. (Lebhafte Gegenrufe in der Mitte, auch bei der Deutschen Volkspartei). Für seine Wahl werde jetzt von der Berliner Asphaltpresse und der Partei der Deserteure geworben.

Die Worte, mit einer Handbewegung zu den Sozialdemokraten begleitet, riefen stürmische Auftritte hervor. Die Nationalsozialisten klatschten Beifall, von den Sozialdemokraten kommen Zurufe „Kriegsdrückeberger"! Als der Reichstagspräsident den Redner fragt, ob er die sozialdemokratische Partei als „Partei der Deserteure" bezeichnen wolle, antwortet Dr. Goebbels nicht. Er lehnt die Zurücknahme der Bemerkung ab. Darauf erhält er einen Ordnungsruf. Als er fortfahren will, kommen laute Rufe von links, demzufolge die sozialdemokratischen Abgeordneten Künstler, Mierendorff und Dr. Leber zur Ordnung gerufen werden. Als die erregten Zwischenrufe weiter anhalten, wird die Sitzung auf eine halbe Stunde unterbrochen.

Unterbrechung der Sitzung und Ausschluß Goebbels'.

Nach der Pause erklärt Reichstagspräsident Loebe, die Kriegsteilnehmer und Kriegsverletzten der SPD. hätten den Ordnungsruf nicht als ausreichende Sühne betrachtet. Im Aeltestenrat habe sich die Angelegenheit nicht klären lassen. Aus dem Stenogramm habe man aber festgestellt, daß Dr. Goebbels mit Beziehung auf den Reichspräsidenten folgendes gesagt habe:

„Sage mir, wer dich lobt, und ich werde dir sagen, wer du bist. Hindenburg wird gelobt von der Berliner Asphaltpresse, gelobt von der Partei der Deserteure."

Der Reichstagspräsident erklärte, daß der Aeltestenrat in dieser ungeheuren Wendung eine so schwere Beleidigung des deutschen Staatshauptes erblicke, daß er über Dr. Goebbels die Strafe des Ausschlusses aus der Sitzung verhänge. Der größte Teil des Hauses nahm diese berechtigte Strafe mit offensichtlicher Genugtuung hin. Man kann es sich kaum vorstellen, daß solche Aeußerungen einem Nationalheros wie Hindenburg gegenüber, von einer Partei, welche sich zum nationalen Gedanken bekennt, möglich sind, ohne daß öffentlich davon abgerückt wird.

Die Entgegnungen auf den Zwischenfall.

Für die Kriegsteilnehmer verschiedener Parteien sprach zunächst Abg. Lemmer (Staatsp.), der sich unter dem Lärm der Natinalsozialisten nur schwer verständlich machen konnte. Er erklärte zur Beleidigung der Szialdemokratie, die Beleidigung der Sozialdemkratie als Partei der Deserteure, die auch zahlreiche Teilnehmer und Opfer des Krieges getroffen habe, habe bei allen Kriegsteilnehmern des Hauses große Entrüstung ausgelöst. Man weise diese infame Beleidigung umso mehr zurück, als Dr. Goebbels und ein großer Teil seiner Fraktionskollegen den Weltkrieg nicht mitgemacht hätten. Im Angedenken an die gefallenen Kameraden seien die Kriegsteilnehmer des Hauses empört durch die freche Beleidigung des Abg. Goebbels.

Abg. Strasser (Nat.-Soz.) versuchte, den Abg. Goebbels aus der Lage, in die ihn sein unerhörtes Vorgehen gebracht hat, herauszukaufen. Die Bezeichnung, die Dr. Goebbels gebraucht habe, könne sich nie auf jemanden beziehen, der bis zum letzten Tag an der Front gestanden habe. Die Sozialdemokratie habe sich an der gewollten Herbeiführung des Zusammenbruchs beteiligt. Mit Spitzfindigkeit habe man aus Goebbels Worten eine Beleidigung konstruieren wollen. Dieser habe von einem Lob gesprochen, das könne niemals eine Beleidigung sein (!). Es seien die letzten Zuckungen eines unsinnigen „Systems" —.

Abg. Dr. Schumacher (Soz.) wandte sich gegen die Vorwürfe gegen die Sozialdemokraten. In solcher Lage sei jede sachliche Auseinandersetzung mit den Nationalsozialisten unmöglich. Dem Nationalsozialismus sei zum ersten Male beim deutschen Volke die restlose Mobilisierung der menschlichen Dummheit gelungen. Redner, der im Krieg einen Arm verloren hatte, erinnert daran, daß systematisch von der Führung der württembergischen Nationalsozialisten verbreitet worden sei, er hätte sich selbst verstümmelt. Drei dieser Leute seien gerichtlich verurteilt worden. Dr. Goebbels bringe ebensowenig an Kriegserlebnissen mit wie Dr. Frick. Die Nationalsozialisten ständen zum großen Teil unter Führung von Leuten, die sich im Kriege von der Front gedrückt. In der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion seien 70 Proz. aktive Kriegsteilnehmer.

In einer persönlichen Bemerkung erklärt Abg. Künstler (Soz.): Im Aeltestenrat habe Strasser behauptet, er, Künstler, hätte dem Verein der Deserteure angehört. Tatsächlich habe er bis zum Abschluß des Waffenstillstandes an der Westfront gestanden.

Abg. Hulbricht (Kom.) hielt sodann eine längere Rede, währenddessen die meisten Abgeordneten den Saal verlassen. Er trat für die Rätemacht in Deutschland ein und wandte sich gegen die „Einheitsfront von Severing bis Hitler".

Abg. Baltrusch (Volksnat.) erklärte, daß seine Gruppe nach wie vor treu zu Hindenburg stehe. Sie sehe in ihm die beste Sicherung der nationalen und christlichen Ordnung in Deutschland. Man wisse, wie sinnlos die Lüge sei, daß Hindenburg unter dem Einfluß seines Sohnes und des Staatssekretärs Dr. Meißner sich politisch gewandelt habe. Die Nationalsozialisten hätten seinerzeit nicht Hindenburg geholt. Sie hätten sich gegen ihn erklärt, als er vom Jungdeutschen Orden in der Entscheidung über die Sitzung auf den Schild erhoben wurde. Andere Teile der nationalen Opposition haben sich vom Machtkitzel bestimmen lassen, jetzt Hindenburg die Treue zu brechen. Wir aber stehen zu ihm, wir wissen, daß er sich treu geblieben ist. Wir kennen ihn als einen Mann sozialer Gesinnung. Redner ist überzeugt, daß der größere Teil des deutschen Volkes Hindenburg schon im ersten Wahlgang zum Siege verhelfen werde.

Nationalsozialistische Zwischenrufe unterbrachen den Redner, weshalb Abg. Ley zwei Ordnungsrufe erhielt. Zum Schluß appellierte Abg. Baltrusch noch an den Völkerbund, zur Erhaltung der Freiheit des Memellandes gegen Litauen energisch vorzugehen.

Die Weiterberatung beginnt heute mittag um 12 Uhr. Voraussichtlich wird heute auch der Reichskanzler sprechen. Als erster Zentrumsredner spricht der württembergische Staatspräsident Dr. Bolz. Voraussichtlich am Freitag abend findet die Abstimmung über die Mißtrauensanträge statt.

Eine Sendung in Amsterdam:

Das christliche Europa kauft geraubte Glocken.

Nach Frankreich unterwegs.

Kaufen auch deutsche Glockengießereien?

Rotterdam, 24. Febr. (Privatmeldung.) Hier sind aus Rußland über Frankfurt eine Anzahl russischer Bronzeglocken aus Kirchen eingetroffen, die von französischen Firmen angekauft worden sind, um umgeschmolzen zu werden. Die Glocken sind zum Teil von den Bolschewisten beschädigt worden, um sie leichter als Bruchbronze verkaufen zu können. Die größte Glocke wiegt 60 Zentner und hatte beim Ausladen, angeschlagen, einen wunderbaren Klang. Die Inschriften stammen aus den Jahren 1796, 1824, 1849, 1913 und später. Es sind insgesamt 40 000 Kilogramm geraubtes Kirchengut.

Auch in der deutschen Metallindustrie, ja sogar in einigen deutschen Glockengießereien, sollen von den Bolschewisten gekaufte, geraubte russische Glocken verwandt werden. In einem Falle wurde seitens einer katholischen Pfarrgemeinde eine Bestellung bei einer deutschen Glockengießerei zurückgezogen, nachdem man in Erfahrung gebracht hatte, daß die Gießerei geraubte russische Kirchenglocken verwendet. Diese Tat ist wert, nachgeahmt zu werden. Der Berichterstatter der K. K. schlägt eine kirchliche Verfügung vor, wonach Bestellungen bei solchen Firmen verboten sein sollen.

Katholische Samariterhilfe in Schanghai.

Schanghai (Telegr.) Die Studenten der medizinischen Fakultät an der Katholischen Universität zu Schanghai haben sich in den Dienst der Verwundetenpflege gestellt. Ein Teil von ihnen hat schon den Dienst im Militärhospital angetreten.

Neuer japanischer Angriff.

Gestern erfolgreiche chinesische Gegenoffensive.

Schanghai, 24. Febr. (Eig. Radiodienst). Der japanische Angriff hat um 10 Uhr vormittags begonnen. Bombenflugzeuggeschwader bewarfen die chinesische Linien systematisch mit Bomben. Sodann ging die Infanterie, unterstützt von Tanks und Panzerwagen, gegen die chinesischen Stellungen vor. Gegenwärtig sind erbitterte Kämpfe im Gange.

Die Japaner haben ihre militärischen Operationen am Dienstagnachmittag auf der ganzen Kampffront eingestellt, vor allem durch den chinesischen Vorstoß im Norden von Kiangwan veranlaßt, durch den der rechte Flügel der Japaner zu Rückzug gezwungen wurde. Die chinesischen Truppen rückten aus Norden heran, überschritten den Wusung-Kanal, überflügelten die rechte japanische Flanke und eroberten das Dorf Miahuog, das in der Nacht zum Dienstag von den Japanern besetzt worden war.

Die japanischen Einwohner sind aufgefordert worden, sich zur Abreise nach Japan bereitzuhalten.

Der nach Tokio zurückgekehrte Admiral Sutsugu, der die japanischen Truppentransporte nach Schanghai begleitet hatte, berichtet, die Lage in China habe sich so zugespitzt, daß das japanische Prestige auf dem Spiele stehe. Der Admiral empfiehlt daher, sofort weitere Truppenverstärkungen auf den Weg zu bringen.

In Tschapei wurde gestern unweit des Nordbahnhofes heftig gekämpft. Die Chinesen beschossen die japanischen Stellungen mit Feldartillerie. In der Gegend von Wusung soll der rechte Flügel der japanischen Truppen,um Tschapei nordwestlich zu umgehen, eine Meile vorgerückt sein, während im Zentrum der Front der chinesische Widerstand weiterhin sehr stark sei. Die Ortschaft Kiangwun auf halbem Wege zwischen Schanghai und Wusung soll zwar nach japanischen Meldungen umzingelt sein, sich jedoch noch in der Hand der Chinesen befinden.

Ueber Tschapei, wo ausgedehnte Brände wüten, liegen dichte Rauchwolken. Um 9.30 Uhr gestern vormittag überflogen acht japanische Flugzeuge den Flugplatz Hungjao, 16 Kilometer westlich der internationalen Niederlassung, und warfen Bomben ab. Sämtliche chinesischen Flugzeugschuppen gerieten in Brand. Alle darin untergebrachten Flugzeuge wurden vernichtet.

Ein halbamtlicher japanischer Bericht besagt, daß die Chinesen während der Nacht nördlich von Kiangwan eine flankierende Bewegung ausführten, worauf sich schwere Kämpfe entwickelten.

Die Führer der Kantoner Regierung haben gestern einen Aufruf an das chinesische Volk erlassen, in dem sie erklären, daß sie in dieser Schicksalsstunde Chinas ihren Kampf gegen Nanking aufgeben und ihre Truppen in den Dienst der chinesischen Republik stellen.

Die Lage der Deutschen in Schanghai.

Berlin. Nach Mitteilung der Reichsregierung ist die Lage der Deutschen in Schanghai vorläufig nicht besorgniserregend. Aber im Verein mit den großen Reedereien sind alle Vorbereitungen für einen Abtransport getroffen. Die Gerüchte, daß die als Instrukteure bei der chinesischen Armee befindlichen früheren deutschen Offiziere, etwa 30—50, an den Kämpfen um Schanghai beteiligt seien, treffen nach Mitteilung von zuständiger Stelle nicht zu.

Trotzkis Gesuch um Aufenthaltserlaubnis in der Tschechoslowakei.

Prag, 24. Febr. (Eigene Meldung). Wie die Blätter melden, hat sich heute der Ministerrat mit dem Gesuch Trotzkis befaßt, in dem er um die Erlaubnis bittet, sich für drei Monate in einem tschechoslowakischen Bad aufhalten zu dürfen. Den Blättern zufolge soll sich die Mehrzahl der Ministerratsmitglieder dem Gesuch gegenüber nicht ablehnend verhalten haben, jedoch ist bisher noch keine Entscheidung gefallen.

Die Verhandlungsweise in Genf.

Englisches Urteil über die gestrigen Genfer Beschlüsse.

London, 24. Febr. (Eig. Radiodienst.) Der Genfer Korrespondent des Reuter-Büros sagt: Die gestern gefaßten Beschlüsse stellen einen taktischen Erfolg für die deutsche Delegation dar, weil dadurch alle während der allgemeinen Debatte unterbreiteten Vorschläge beinahe auf gleichem Fuße behandelt werden, wie der Konventionsentwurf, während die Franzosen der Meinung sind, daß dieser Entwurf den Bereich der Erörterungen einschränken sollte.

Das über die gestrige Sitzung der Abrüstungskonferenz veröffentlichte Kommuniqué besagt ausdrücklich, daß alle bisher der Konferenz vorgelegten Vorschläge einschließlich des Konventionsentwurfes im Hauptausschuß zur Generaldebatte gestellt werden. Damit ist der Konventionsentwurf nicht, wie es insbesondere von französischer Seite gefordert wurde, die Grundlage der allgemeinen Aussprache. Weiterhin ist die ursprünglich ebenfalls von Frankreich geforderte Einteilung der Kommissionen entsprechend dem Aufbau des Konventionsentwurfes nicht angenommen worden.

Das Büro der Abrüstungskonferenz hat beschlossen, die Arbeiten vom 19. März bis zum 4. April zu unterbrechen.

Böttcher legt sein Amt nieder.

Die Memeler Landtagsmehrheit zu Verhandlungen bereit.

Memel. Der Präsident des Direktoriums Böttcher hat an den Gouverneur gestern nachmittag das folgende Schreiben gerichtet:

„Die Verhandlungen des Völkerbundsrats haben ergeben, daß es noch Monate dauern kann, bis eine Entscheidung darüber fällt, ob der Gouverneur das Recht hat, den Präsidenten des Direktoriums abzuberufen oder nicht. Es liegt im Interesse des Memelgebiets, daß möglichst bald wieder ein dem Statut entsprechendes Direktorium in Tätigkeit tritt. Um mit meiner Person kein Hindernis für etwaige Verhandlungen der Mehrheitsparteien über ein neues Direktorium zu bilden, erkläre ich, daß ich mein Amt als Präsident des Direktoriums hiermit niederlege."

Die Amtsniederlegung ist eine unmittelbare Folge des Colban-Berichts, in dem die Notwendigkeit betont wird, daß im Memelgebiet schleunigst Maßnahmen ergriffen werden.

Es bleibt abzuwarten, ob der Gouverneur nach dieser Amtsniederlegung, die im Einverständnis mit den Mehrheitsparteien erfolgt ist, nun auch tatsächlich Verhandlungen einleitet.

Die Opfer Dr. Müllers.

Neuwied. Die gestrige Verhandlung gegen Dr. Müller, zeigte erschütternd, wie der Angeklagte die Gutheit seiner Mitmenschen benutzt hat, sie zu Darlehen zu veranlassen. Er hat die krank darniederliegende Tochter eines Postschaffners veranlaßt, ihm ihre ganzen Ersparnisse zu leihen. Dutzende von Fällen wurden behandelt. U. a. bewog Dr. Müller den Vater eines Schülers, einen Schneidermeister in Koblenz, ihm eigene Ersparnisse und die der Kinder in Höhe von 2500 Mk. zu überlassen. Er deutete dabei an, daß er dem Sohn vielleicht auch eine Freistelle verschaffen könne. Eine Verfügung des bischöflichen Ordinariats Limburg wurde verlesen, die Dr. Müller die Aufnahme neuer Anleihen untersagte. Trotzdem hat er sie weiter betrieben. Den Verhandlungen wohnt auch ein Vertreter des Provinzialschulkollegiums bei.

309 : 262 Stimmen

Tardieus Kammersieg.

Eine vorsichtige Regierungserklärung. — Kein Wort von der Abrüstung: — Pariser Morgenblätter betrachten die Lage rein innenpolitisch.

Paris, 24. Febr. (Eig. Radiodienst.) Gestern nachmittag 3 Uhr begann die Kammersitzung, in der Tardieu seine Regierungserklärung vortrug. Sie bewegte sich im Rahmen der bisherigen Politik und wies namentlich auf die angeblichen spontanen Abrüstungen Frankreichs hin. Ueber die Einigung in der Frage der Reparationskonferenz zwischen Laval und England habe sich ganz Frankreich gefreut. Frankreich werde durch seine überlieferten Freundschaften und vertrauensvollen Beziehungen mit den andern Nationen der Sache des Friedens dienen.

Zur Innenpolitik sagte Tardieu, vor den Wahlen müsse der Haushalt verabschiedet werden. Der Zeitpunkt der Wahlen werde in aller Unparteilichkeit festgestellt werden. Tardieu wies auf die besondere Notlage der Landwirtschaft hin und die Vereinfachung des Kabinetts durch ihn. Ein Aufruf zur Versöhnung der Gegensätze schloß die Regierungserklärung. Der Beifall ließ eine Mehrheit erkennen, war aber nicht allzu lebhaft.

Die Kommunisten, Sozialdemokraten und Sozialisten schickten als Opposition Gegenredner vor. Abg. Renaudel (Sozialist) nahm sich besonders einzelne Minister vor, wie den Innenminister Mahieu, dessen einzige Befähigung die Aufsichtsratspöstchen in der chemischen Industrie seien, deren Interessen mit der Kriegsindustrie zusammenfielen. Ob Mahieu seine Aufsichtsratsposten niedergelegt habe? Der Redner vermißte in der Regierungserklärung das Bekenntnis zu einer ehrlichen Rüstungsverminderung. Mit der jetzigen Kammermehrheit sei keine Friedenspolitik zu machen. Der Ministerpräsident sei zweifellos kampflustiger als sein Vorgänger. Tardieu wolle beim französischen Spießer Eindruck machen. Durch die Zusammenfassung der drei mit der Landesverteidigung beschäftigten Ministerien werde die Politik in die Hände der Generale übergeben. Die ganze Richtung Tardieus sei der „Vorfaszismus.

Abg. Bergery (Sozialradikal) nannte die glatte Ablehnung jeder wahren Abrüstung. Die französische Regierung wolle nur ein Auslegen des Schiedsverfahrens zulassen. Das sei aber für die Heere von Europa unannehmbar. Wenn man keinen Krieg mehr wolle, müsse man ein schiedsrichterliches Revisionsverfahren für die Friedensverträge aufbauen.

Tardieu redete nochmals in allgemeinen Worten. Herriot hätte die Ablehnung der Sozialradikalen ausgesprochen. Vor der Abstimmung kam es zu Zwischenfällen. Als Leon Blum die Gegnerschaft der Sozialisten ankündigte, rief der rechtsstehende Abg. General Saint-Just: „Der Advokat Deutschlands spricht." Es kam zu einer Schlägerei zwischen den beiderseitigen Lagern. Nur mit Mühe konnten die Streitenden getrennt werden. Die Sitzung wurde aufgehoben. Erst langsam gelang es in einer neuen Sitzung, die Abstimmung zu vollziehen. Zum Schlusse wurde der Regierung von der Kammer mit 309 gegen 262 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.

Die heutige Morgenpresse nimmt zu der Abstimmung Stellung. „Journal" erklärt, die gestrige Sitzung habe nicht den Charakter der heftigen Schlachten getragen, wie man sie früher erlebt habe. Hoffentlich werde Tardieu erreichen, daß die Kammer in der kurzen Zeit, die ihr noch verbleibe, nützliche Arbeit leiste und wenigstens in Schönheit untergehe. — „Echo de Paris" erklärt, das politische Leben konzentriere sich nicht mehr in der Kammer. Der Sturm der Leidenschaften werde sich auf die 600 Wahlbezirke erstrecken. — „Republique" führt u. a. aus, die Radikalen würden der Haushaltsverabschiedung nichts mehr in den Weg legen. — „Oeuvre" begrüßt, daß die neue Regierung erklärt habe, sie sei nun an der Wahlreform nicht interessiert.

Die Fronten zur Reichspräsidentenwahl.

Hindenburg, des deutschen Volkes Einigkeit

Aufruf des Grafen Westarp.

Berlin. Graf Westarp erläßt, wie er mitteilt, um denjenigen Wählern des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, die 1925 zum Generalfeldmarschall v. Hindenburg gestanden hätten, Gelegenheit zu einem von allen parteipolitischen Kämpfen und Kundgebungen freien öffentlichen Bekenntnis zu geben einen Aufruf für Hindenburg.

Hindenburg verkörpere deutsche Gottesfurcht und Treue im Dienst des Vaterlandes, eisernes Pflichtbewußtsein und deutsches Soldatentum. Ehrfurcht vor der eigenen Geschichte gebiete dem deutschen Volk vor seiner Person inneren Machtkampf und Streit der Parteien schweigen zu lassen. Hindenburg verkörpere im Ausland das Deutschtum, an dessen Zukunft es glaube und die deutsche Volkseinheit, für die er als getreuer Mahner seine Stimme erhebe.

Der Aufruf ist unterschrieben von 152 Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Darunter sind vor allem, Gewerkschaftsführer Baltrusch, Kultusminister Bazille, die Professoren von Beckerath, Gewerkschaftsführer Behrens, Hans Brausewetter, Vizeadmiral a. D. Dähnhardt, Dr. Damaschke, Präsident Delbrück, Dr. von Dryander, Freiherr von Gebsattel, Landrat a. D. Dr. Gereke, Heinrich v. Gleichen, Regierungspräsident v. Henle, Prof. Hoetzsch, Gewerkschaftsführer Hülser, Ministerialrat von Keudell, Krupp von Bohlen und Hallbach, Verbandsgeschäftsführer Lambach, Dr. Lejeune-Jung, von Lindeiner-Wildau, Prinz Udo zu Löwenstein, Reichskanzler a. D. Dr. Michaelis, General a. D. Graf Montgelas, Dr. Mumm, Oberkonsistorialrat Dr. Richter, Freiherr v. Richthofen, Abg. Rippel, Dr. Sering, Universitätsprofessor, Prof. Dr. Sombart, Generalmajor a. D. Graf v. Spee, General a. D. v. Staabs, Minister a. D. Wallraff, Graf v. Westarp, v. Winterfeld, Ritter von Hylander, Fedor v. Zobeltitz, Burggraf zu Dona.

Diese Unterschriften sind in wenigen Tagen auf schriftliche Anregung bei Graf Westarp eingelaufen und hätten sich, wie er mitteilt noch weiter vermehren lassen, wenn er nicht mit Rücksicht auf die Zeit mit der Veröffentlichung gedrängt hätte.

Aufruf der Deutschnationalen und des Stahlhelms.

Berlin. Die Deutschnationale Volkspartei und der Stahlhelm veröffentlichen gemeinsam einen Aufruf zur Reichspräsidentenwahl, in dem es u. a. heißt:

„Ein neuer Entscheidungskampf um die deutsche Zukunft hat begonnen. Es geht in ihm um die Aufrechterhaltung deutscher Arbeit und Wirtschaft, um Tributfreiheit und Wehrhoheit, um die Befreiung Preußens von marxistischer Herrschaft und um die Beseitigung eines unerträglichen Notverordnungszwanges. Der Kampf gilt dem System und dem Geiste des 9. Novembers.

Getreu den in Harzburg gegebenen Parolen habe sich die Deutschnationale Volkspartei und der Stahlhelm zu engster Kampfbereitschaft für die Reichspräsidentenwahl und die ihr folgenden Entscheidungen in einem schwarzweißroten Kampfblock zusammengeschlossen. Als Kandidaten für den ersten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl haben sie den Stahlhelmführer Düsterberg aufgestellt."

Hitler als Kandidat.

München, 23. Febr. Die nationalsozialistische Parteikorrespondenz schreibt:

„Die Entscheidung über die Präsidentschaftskandaditur der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung ist gefallen. Der Beschluß der Deutschnationalen und des Stahlhelms, als Zählkandidaten für den ersten Wahlgang den zweiten Bundesführer des Stahlhelms aufzustellen, erübrigt jede Erörterung darüber, daß eine Gemeinschaftskandidatur der nationalen Opposition, die nicht dem Willen der Massen nach Führung durch den Stärksten aus ihren Reihen entspricht, den Interessen des nationalen Deutschland in diesem Entscheidungskampf gegen das System nicht dienen kann. In dieser Entscheidung ist die ganze Kraft des erwachenden Deutschland einzusetzen. Für diesen Kampf sind alle Reserven zu mobilisieren: Diese Auffassung war für die Entschlüsse der NSDAP. allein maßgebend. Die nationalsozialistische Freiheitsbewegung wird nunmehr in diesen Wahlkampf hineingehen, unbelastet und unbeschwert von Kompromissen, die den Schwung und die Kampfkraft ihrer ganzen Volksparole für ein neues Deutschland lähmen könnte."

Trauerfeier in Dresden.

Dresden. Gestern fand die Beisetzung König Friedrich Augusts statt. In der Hofkirche zelebrierte der Bischof von Meißen, Dr. C. Gröber, das Requiem. Zahlreiche fürstliche Trauergäste und als Vertreter des Reichspräsidenten, Oberst von Hindenburg, waren anwesend. Der Opernchor und die sächsische Staatskapelle brachten das Requiem von Cherubini zu Gehör. Prälat Müller, der Beichtvater des Königs, sprach über die Worte der Offenbarung: „Sei getreu bis an den Tod, und ich will dir die Krone des Lebens geben." Nach der „Absolutio ad Tumbam" erklingt das „Salve regina". Währenddessen tragen Reichswehroffiziere den Sarg des Königs in die Fürstengruft. Vor der Hofkirche dröhnt eine Salve der Ehrenkompagnie und auf den Elbwiesen schießt eine Batterie den Ehrensalut.

Bei der Einsegnung in Sibyllenort am Sonntag hatte der Erzbischof von Breslau, Bertram, gesprochen. Friedrich August habe nur einen Wunsch gehabt, sein Volk glücklich zu sehen. Er sei ein wahrhaft katholischer, frommer Mann und seinen Kindern ein lieber Vater gewesen. Für Caritas, Volkswohl und kirchliche Schöpfungen habe er immer eine offene Hand gehabt. Ein „guter Soldat Christi" sei von uns gegangen.

Wettervorhersage bis Donnerstag abend

Winde wechselnder Richtung und Stärke, immer noch meist trüb und regnerisch, später erneut Temperaturrückgang und zum Teil Uebergang der Niederschläge in Schnee. Die höchsten Temperaturen betrugen gestern plus 7,2 Grad und die tiefsten plus 3,4 Grad.

Erstes Originalbild vom Großkampf um Schanghai.



Abtransport von japanischen Verwundeten nach einem Straßenkampf mit chinesischen Truppen.

Zwischen gestern und heute

Kein Bierstreik in Deutschland.

Biersteuersenkung am 15. März.

Berlin. Wie wir zuverlässig hören, ist der Bierstreik im ganzen Reich als beendet anzusehen. Die Reichsregierung hat im Laufe des gestrigen Vormittags den interessierten Kreisen die Zusicherung gegeben, daß die Biersteuersenkung bereits am 15. März in Kraft tritt und im Minimum 7 Mark je Hektoliter betragen wird. Wie die Senkung durchgeführt werden soll, war noch nicht zu erfahren. Es besteht demnach kein Zweifel mehr, daß der Deutsche Gastwirtsverband mit seinem gemäßigten Standpunkt durchdringen wird. Er erließ eine Kundgebung an die ihm angeschlossenen Verbände im Reich in diesem Sinne.

Ueberfall auf einen Kassierer.

Düsseldorf. Wie der Kriminalfunk bekanntgibt, wird seit Dienstag mittag der 21 Jahre alte Hubert Scheurer aus Düsseldorf vermißt. Scheurer hatte am Morgen Gelder einkassiert, dieselben aber nicht abgeliefert. Auch am Nachmittag hat er noch Gelder in Empfang genommen, ist aber dann nicht mehr gesehen worden. Es liegt die Vermutung nahe, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Acht Jahre Zuchthaus für Totschlag.

Gladbach-Rheydt. Kurz vor Weihnachten hatte in Vierlen der Erwerbslose Jos. Schlüssel abends auf der Straße einer Filialleiterin die Handtasche mit Geld entrissen. Als er verfolgt wurde und zwei Männer ihn beinahe eingeholt hatten, gab er aus einem Armeerevolver mehrere Schüsse ab. Beide Verfolger wurden verletzt, konnten den Burschen aber noch überwältigen. Einer der Getroffenen, der drei Bauchschüsse erhalten hatte, starb nach kurzer Zeit. Das Schwurgericht verurteilte jetzt Schlüssel wegen Raubes und Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu acht Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust.

Schlußprüfung am Kempener Gymnasium.

Kempen. Gestern und vorgestern wurde am hiesigen Gymnasium mit Aufbauschule (Oberrealschule) unter dem Vorsitz des Oberstudiendirektors Dr. Bart die Schlußprüfung abgehalten. Alle 26 Oberprimaner bestanden.

Ein Schmuggler erschossen.

Verschärftes Einschreiten der Zollbeamten.

Aachen. Auf Anfrage beim Zollamt Karken erfahren wir, daß am Sonntagabend gegen 9 Uhr ein Mann aus Endebruch bei Kirchhofen durch den Schuß eines Zollbeamten schwer verletzt wurde und wenige Minuten nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb. Trotz zweier Warnungsschüsse hatte der Mann die Flucht ergriffen.

Bei dieser Gelegenheit wurde darauf hingewiesen, daß das geradezu unglaubliche Verhalten der Schmuggler zur Pflicht mache, schärfere Maßnahmen zu ergreifen. Wenn die Beamten Schreckschüsse abgäben, würden sie in den meisten Fällen verhöhnt und verlacht. Die Schmuggler liefen ohne Furcht weiter mit dem Ruf, daß man sie durch Schreckschüsse einschüchtern wolle.

Kirche von Dieben ausgeplündert.

Berg.-Gladbach. In der Nacht zum Montag wurde in die Kirche im benachbarten Offermannsheide eingebrochen. Die Diebe verschafften sich durch das Fenster über dem Hauptportal Eingang, öffneten mit Brecheisen das Tabernakel und stahlen zwei Ziborien und aus einem Seitenaltar ein Reliquiar. Die Diebe sind unerkannt entkommen.

Ein Hund tötet 21 Schafe.

Eschweiler. Im benachbarten Hehlrath brachte in der vergangenen Woche ein Schafhirt seine Herde zu einer eingefriedeten Weide in nächster Nähe des Ortes. Während der Nacht drang ein fremder Hund in die Einfriedung ein und tötete durch Bisse 21 Schafe. Sechs weitere Tiere wurden von den verängstigten Schafen erdrückt. Einige Tiere durchbrachen die Umzäunung und suchten in Stallungen der nahe liegenden Häuser Schutz. Nach dem Eigentümer dieses gefährlichen Hundes wird noch gefahndet.

Ungetreuer Notar auf der Flucht.

Rheine. Rechtsanwalt und Notar Wolff von hier ist plötzlich verschwunden. Es stellte sich heraus, daß er erhebliche Verfehlungen im Amte begangen hat. Wolff, dessen Aufenthalt noch nicht bekannt ist, wird steckbrieflich verfolgt.

Todessturz eines Siebenjährigen.

In der Schule ein Treppengeländer herabgerutscht.

Herten. Der Schüler H. Mart rutschte ein Treppengeländer der Friedrich-Wilhelm-Schule herunter und kam dabei so unglücklich zu Fall, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er Sonntag nachmittag verstarb.

Fünf Jahre Zuchthaus für entmenschten Vater.

Münster. Das Schwurgericht verurteilte am Dienstag den 29 Jahre alten Bauarbeiter Joseph Schurmann von hier wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit Todeserfolg und böswilliger Mißhandlung seiner zwei Kinder zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf fünf Jahre aberkannt.

Der Angeklagte, der erheblich vorbestraft ist, hatte sein erstes eheliches Kind derart mißhandelt, daß es schon nach einem Jahre starb. Ein zweites Kind, das die Eheleute angenommen hatten, wurde von dem „Pflegevater" im Laufe der Zeit ebenfalls so schwer mißhandelt, daß es starb.

Katholische Seemannsmission in allen Häfen.

Hamburg. Der Bischof von Osnabrück hat in allen bedeutenderen Häfen seiner Diözese eigene Seelsorger für die katholischen Seeleute bestimmt, so daß jetzt Hamburg, Bremen und Bremerhaven einen Seemannspastor haben, der sich ausschließlich der seefahrenden Jungmänner annimmt. Bremerhaven hat jetzt fast drei Jahre eine organisierte Seemannsseelsorge und seit zwei Jahren ein schönes, wohnliches Heim. Trotz der Not der Zeit denkt man auch in den beiden anderen Städten an die Schaffung eines Tagesheimes.

Lichtstreik in Hamburg und Wandsbek?

Hamburg. Die Arbeitsgemeinschaft des Einzelhandels von Groß-Hamburg hat heute beschlossen, ab Donnerstag in den Lichtstreik einzutreten. Der Boykott, der eine Senkung der Stromtarife erzwingen soll, wird sich auf Hamburg und Wandsbek erstrecken. Die gesamte Beleuchtung der Geschäfte wird stark eingeschränkt. Ab 19 Uhr fallen alle Schaufensterbeleuchtungen und Lichtreklamen gänzlich fort.

Ein Aal erwürgt eine Ente.

Merseburg. Ein interessantes Vorkommnis aus dem Tierreich weiß der Kreis-Landbund aus Lochau zu berichten. Dort wurde in der Weißen Elster ein Kampf zwischen einer Ente und einem etwa 40 Zentimeter langen Aal beobachtet. Die Ente, die Appetit auf den leckeren Aal hatte und ihn zu verschlingen versuchte, kam an die falsche Adresse. Der schlanke Aal schlängelte seinen Leib um den Hals der Ente und zog sich so fest zusammen, daß diese bald kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Dann tauchte der Fisch in den Fluten unter.

Strafantrag Ludendorffs gegen Bischof Buchberger.

München. General Ludendorff hat Strafantrag gegen den Regensburger Bischof Dr. Michael Buchberger gestellt, weil er sich durch den Fastenhirtenbrief des Bischofs beleidigt fühlte. Der Strafantrag ist Bischof Dr. Buchberger bereits zur Rückäußerung zugegangen.

Musikalische „Kriegserklärung".

Zigeunermusik gegen Jazz.

Budapest. In Budapest sind 1700 Zigeunermusiker arbeitslos. Diese Zustände haben den neugewählten Vorsitzenden der Zigeunermusiker, Imre Magyari, veranlaßt, einen Kreuzzug gegen die Jazzmusik zu inszenieren. Nicht nur die Behörden sollen zu Hilfe gerufen werden, auch die noch geigenden Kollegen der Zigeunermusiker werden ersucht, einen Abend in der Woche vollkommen „jazzlos" zu gestalten und nur richtige ungarische, vom Jazz unbeschwerte Weisen, zu spielen.

Stilles Heldentum.

Rom. Schwester Maria Irma von den Missionarinnen der Gesellschaft Mariens zog sich bei Caritasbesuchen in den Wohnungen Aussätziger in Neukaledonien die Lepra zu. Sie wurde in das Aussätzigenheim zu Ducos, das von katholischen Schwestern geleitet wird, überführt. Auf Neukaledonien gibt es zur Zeit nach Angabe der ärztlichen Behörden 860 Aussätzige. Die Zahl ist aber viel zu niedrig angegeben. Sie schwankt zwischen 3 und 12% der Bevölkerung.

Goldbarren fielen ins Meer.

Cherbourg. Hier im Hafen sind bei der Löschung einer Goldladung mehrere Goldbarren ins Meer gestürzt, die einen Wert von zehn Millionen Franken hatten. Es ist gestern Tauchern gelungen, einen Teil des Goldes zu heben. Die Bergungsarbeiten sollen heute fortgesetzt werden.

Disziplinar-Urteil gegen Regierungsrat a. D. Fabricius

Berlin. Vor der Reisdisziplinarkammer fand Montag die Verhandlung in dem seit 2½ Jahren schwebenden Disziplinarverfahren gegen den Regierungsrat a. D. und nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Dr. Fabricius statt. Der Beschuldigte war bis zum Ende des Jahres 1929 im Landesfinanzamt Brandenburg tätig und soll einen auf Veranlassung des damaligen Reichsfinanzministers Hilferding in den Diensträumen angebrachten Anschlag gegen das Volksbegehren über den Youngplan entfernt und in verschiedenen rechtsradikalen Zeitungen das Reichsbanner (?) schwer angegriffen haben. In einer früheren Verhandlung wurde auf Dienstentlassung erkannt. Die Berufungsinstanz hob das Urteil voll auf. In der gestrigen Verhandlung verlangte die Reichsdisziplinarkammer Strafversetzung und eine Geldstrafe von 100 Mark.

In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, daß die Kammer die mit zum Gegenstand der Anklage gemachten Zeitungsartikel des Angeschuldigten nicht berücksichtigt habe. Bezüglich des Vorwurfs der Entfernung des Anschlages sei Fabricius zu glauben, daß er gedacht habe, es handele sich um einen politischen Anschlag, von dem seine Vorgesetzten keine Ahnung hatten.

Das Dienstvergehen sei in erster Linie in einem Brief an seinen Vorgesetzten zu sehen, dessen Tonfall nicht nur überaus scharf gewesen sei, sondern in dem Fabricius auch eine Frist zur Gegenäußerung gesetzt habe. Schwerwiegend sei auch die briefliche Aufforderung an höhere Beamte, sich ihm, Fabricius, anzuschließen. Strafmildernd sei der Umstand, daß der Angeklagte durch den politischen Kampf sehr erregt und außerdem der Meinung gewesen sei, daß die Regierung in der Frage des Volksbegehrens einen Druck auf die Beamten habe ausüben wollen.

Eine katholische Siedlungsschule.

Berlin. Am 1. April wird auf dem Gute Schmolainen bei Heilsberg (Ostpreußen) von Bischof Kaller die erste ostdeutsche katholische Siedlerschule eröffnet. Zum Leiter ist Jugenddiözesanpräses Lettau ernannt.

Das Testament eines Sonderlings.

Gelder für Kampf der Chinesen gegen Europäer!

Innsbruck. Mit einem eigenartigen Erbschaftsfall haben sich dieser Tage die Behörden von Brixen (Südtirol) zu befassen. Im vorigen Sommer starb dort 80jährig ein Heinrich Basse aus Bonn am Rhein, der allgemein als Sonderling bekannt war und für einen Bettler gehalten wurde. Nach seinem Tode entdeckte man, daß er ein Vermögen von rund eineinhalb Millionen Lire hinterlassen hatte. Er hatte es testamentarisch dem chinesischen Volke vermacht unter der Bedingung, die Erbschaft zum Kampfe gegen die Europäer zu verwenden. Trotz dieser etwas peinlichen Klausel ist der chinesische Botschafter in Rom nach Brixen gereist, um die notwendigen notariellen Formalitäten zu erfüllen.

Volkswirtschaft—Börse—Handel

Geld- und Wechselmarkt

Berliner Devisen-Kurse.

Buenos Aires 1,028G 1,032B; London 14,59G 14,63B; Newyork 4,209G 4,217B; Amsterdam 170,23G 170,57B; Brüssel 58,59G 58,71B; Budapest 56,94G 57,06B; Helsingfors 6,593G 6,607B; Italien 21,88G 21,92B; Kopenhagen 80,27G 80,43B; Oslo 79,22G 79,38B; Paris 16,55G 16,59B; Prag 12,465G 12,485B; Schweiz 82,02G 82,18B; Spanien 32,67G 32,73B; Stockholm 81,02G 81,18B; Wien 49,95G 50,05B.

Warenmärkte

Vom Kölner Hauptmarkt. — Große Nachfrage.

Köln, 24. Febr. Der Wetterumschlag der letzten Zeit hat dem Wintergemüse, besonders Wirsing, Spinat und Krauskohl, großen Schaden zugefügt. Dies übte gestern schon seinen Einfluß auf die Beschickung des Marktes aus, die nicht allzu reich ausfiel. Das geringe Angebot belebte das Geschäft ungemein, umsomehr, als gestern viele auswärtige Aufkäufer erschienen waren. Fast auf der ganzen Linie stiegen die Preise. Aus Busch-Bell brachte man hiesigen Chicoree, der 15—18 Pfg. das Pfund kostete. Im Gegensatz zum Gemüsemarkt waren die Obstzufuhren außerordentlich stark, sodaß an eine Räumung nicht zu denken war. An den Fischständen ist es seit Beginn der Fastenzeit belebt. Sehr ruhig war es auf dem Wild- und Geflügelmarkt. Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln, Industrie 370—380, Nieren 500 Pfg. der Zentner; Grünkohl 1,5—3, Rosenkohl 12—14; Rotkohl 3,5—4,5; Weißkohl 3,5—4; Wirsing 4—6,5; Feldsalat 28—50, Steckrüben 2—3; Spinat 11—15; Weiße Rüben 5—7; Möhren 3—5; Zwiebeln 11—12; Kettensalat 50—65; Karotten 3—5 Pfg. das Pfund; Radieschen 12 Pfg. das Gebund; Rettich 3—5; Meerrettich 10—20; Sellerieknollen bis 25; Kohlraben 2—4 Pfg. das Stück; Eßäpfel 12—35; Kochäpfel 5—10; Birnen 18—25; Molkereibutter 155—160; Landbutter 125—138 Pfg. das Pfund; Eier 6,5—10 Pfg. das Stü

Butternotierung der Kölner Warenbörse.

Butter inl. Erzeugerpreis ab Verladestation ohne Verpackung, 100 Kilo: 1 Sorte 296

Viehmärkte

Berlin.

Auftrieb: Ochsen 290, Bullen 471, Kühe und Färsen 846, Kälber 2775; Schafe 3471, Schweine 13 051.

Preise: Ochsen: 1. —; 1. a) —; 2. 32—34; 2. a) —; 3. 29—32; 4. 23—27; Bullen: 1. 26—28; 2. 24—25; 3. 23—24; 4. 20—22; Kühe: 1. 23—24; 2. 18—22; 3. 14—17; 4. 11—13; Färsen: 1. 30—31; 2. 25—29; 3. 20—23; Fresser: 1. 17—22; Kälber: 1. —; 2. 37—44; 3. 28—38; 4. 18—26; Schafe: 1. —; a) 36—38; 2. 34—36; a) 28—30; 3. 30—33; 4. 20—28; Schweine: 1. —; 2. 43—44; 3. 41—43; 4. 38—41; 5. 35—37; 6. —; 7. 39—41.

Marktverlauf: Rinder ruhig, Kälber ziemlich glatt, gute Kälber gesucht, Schafe ruhig, beste halbjährige über Notiz, Schweine glatt

Hamburg.

Auftrieb: Schweine 6488, Kälber 1516.

Preise: Schweine: 1. 39—40; 2. 39—39; 3. 38—39; 4. 35—38; 5. 27—32; 6. 30—36; Kälber: 1. —; 2. 39—43; 3. 32—36; 4. 25—28; 5. 12—16.

Marktverlauf: Schweine ruhig, Kälber schlecht.

Gewinnauszug

5. Klasse 38. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

12. Ziehungstag — 22. Februar 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 300000 M. 71275
8 Gewinne zu 10000 M. 25504 117997 229020 370761
2 Gewinne zu 5000 M. 243434
22 Gewinne zu 3000 M. 24502 32759 35258 58599 148127 157115 183567 252771 258872 353776 389737
52 Gewinne zu 2000 M. 9027 11909 12811 54740 65887 105436 117585 120553 121939 133502 149705 152173 184228 200294 211451 217022 233912 322950 334067 334079 352125 357114 368559 374564 394706 399539
118 Gewinne zu 1000 M. 463 5192 10489 34177 54635 57089 65268 67353 76605 84796 86689 95309 101905 109543 115901 116713 118454 138846 148605 150140 152968 160539 174107 178388 179628 202053 212587 224490 232097 247694 249442 249508 253236 253831 271823 276048 279455 281546 281951 284473 295298 299857 305429 326549 326908 327255 340360 345070 345239 345363 346847 351251 351588 351747 353354 354243 365519 372942 374429
176 Gewinne zu 500 M. 14519 19968 34092 34915 35882 36994 40647 55876 56965 63329 63442 69024 69868 70048 73824 76241 81506 83406 85222 87517 92212 99299 99960 109077 113744 116017 116793 126286 126793 126994 130077 134306 145164 145531 151112 151716 161206 170192 171559 172258 176037 182696 185917 186093 201263 203931 212561 236290 239129 241779 259349 262364 262582 268215 268837 277598 283132 284619 289890 289976 291309 299030 300167 310327 310400 314913 325763 329157 334431 334467 351273 351314 351949 353299 356806 357039 358596 367744 369543 374094 381458 381732 386639 388029 388352 389757 396687 398013

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

10 Gewinne zu 10000 M. 61424 203879 229177 254975 334599
10 Gewinne zu 5000 M. 50719 57718 89390 165525 320918
24 Gewinne zu 3000 M. 87213 105506 127270 198280 201370 236139 239170 247740 305269 352296 369241 398978
52 Gewinne zu 2000 M. 3632 15044 22260 30524 33015 54838 59282 101235 104760 108158 125827 125946 131391 137851 206694 219638 224907 250031 253978 257092 263427 302747 315541 330506 341296 375008
98 Gewinne zu 1000 M. 10018 31631 45440 47976 63339 64751 67283 73131 74014 80981 93785 101681 114162 125630 136470 144358 149095 153561 156613 159987 166852 170587 187943 203263 227078 228116 237135 239410 247679 248259 253445 272972 276710 278668 279121 288591 296692 303323 306700 317269 319445 360885 362406 373074 377283 378210 380650 383574 389209
122 Gewinne zu 500 M. 1677 9805 11566 12786 19887 23006 27011 29785 30293 33945 37097 69262 69338 70421 86452 89792 100141 105657 116746 121073 134430 140728 173936 188274 210157 212484 213312 225260 226807 231041 231171 256089 261991 262737 274029 277224 277313 286049 286528 293080 293487 297389 298313 312728 312777 319586 323876 325912 335586 336788 351151 353410 362776 363569 368513 368641 374444 381802 384221 388812 396342

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien je zu 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 200000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 8 zu je 50000, 18 zu je 25000, 102 zu je 10000, 278 zu je 5000, 568 zu je 3000, 1714 zu je 2000, 3468 zu je 1000, 5684 zu je 500, 16874 zu je 400 Mark.

Lose zur nächsten 1. Klasse sind schon zu haben bei:
Staatlicher Lotterie-Einnehmer
Meyer Neuß
Niederstr. 62. Fernruf 5123
Postscheck-Konto Köln 29566

Am 22. Februar ds. Js. starb im Alter von 76 Jahren

Herr Ernst Posselt

Direktor i. R.

Der Verewigte hat 40 Jahre lang, seit der Gründung unserer Gesellschaft, an deren Leitung und und Entwicklung hervorragenden Anteil gehabt.

Das Andenken an den Verstorbenen den neben großem Fachwissen hohe menschliche Tugenden auszeichneten wird bei uns fortleben.

Neuß, den 23. Februar 1932.

Aufsichtsrat und Vorstand der Feuerversicherungs-Gesellschaft „Rheinland" A.-G.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnungen.

Unter den Viehbeständen
des Gutspächters **Christian Finger** zu **Zonshof**, Amt Rommerskirchen,
der **Geschwister Zander** in **Bettikum**, Amt Norf,
der Landwirtin **Wwe. Adam Breuer** in **Damm**, Amt Bedburdyck,
des Landwirtes **Albert Deußen** in **Schaen**, Amt Kelzenberg,
des Landwirtes **Paul Deußen** in **Kelzenberg**,
des Landwirtes **Theo Heinen** in **Wanlo**,
des Landwirtes **Fritz Koch** in **Wevelinghoven**, Oberstraße,

ist die Maul- u. Klauenseuche ausgebrochen.

Die verseuchten Gehöfte werden gesperrt. Die Sperrung ist durch Tafeln gekennzeichnet.

Zum Schutze gegen die Weiterverbreitung der Seuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Reichsviehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R.G.-Bl. S. 519) folgendes bestimmt:

Der Zonshof mit Zufahrtswegen, der ganze Ort Bettikum, der ganze Ort Damm, der ganze Ort Schaen, der nördliche Ortsteil Kelzenbergs bis zur Straße Jüchenerweg, der südlich der Kirche gelegene Ortsteil in Wanlo, in Wevelinghoven der südlich der evangelischen Kirche gelegene Stadtteil werden zu Sperrbezirken erklärt.

Auf die von den Schutzmaßnahmen betroffenen Gebiete finden die Bestimmungen der viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 1. Mai 1912 (zugleich Ausführungsanweisung zum Viehseuchengesetz vom 26. Juni 1909), die auf jedem Bürgermeisteramt des Kreises eingesehen werden kann, Anwendung.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen haben auf Grund des § 74 des vorgenannten Viehseuchengesetzes Bestrafung zur Folge.

Die angeordneten Schutzmaßnahmen werden aufgehoben, sobald die Gefahr der Seuchenverschleppung beseitigt ist.

Grevenbroich, den 16. Februar 1932.

Der Landrat des Landkreises Grevenbroich-Neuß.
J. V.: **Dr. Rütten**, Regierungsassessor.
I F 321—2.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Auf Grund der §§ 17, Ziffer 5 und 11, und 79 Abs. 2 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R.-G.-Bl. S. 519) ordne ich für den Regierungsbezirk Düsseldorf mit Ermächtigung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes an:

§ 1. Milch und Milchrückstände aus Sammelmolkereien dürfen nur nach ausreichender Reinigung und Entfernung der zur Abbeförderung dienenden Gefäße abgegeben werden. Die Entseuchung hat gemäß § 11, Ziffer 9 und 10 der Anlage A zu § 3 der viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 1. 5. 1912 zum Viehseuchengesetz in dem im § 27 Abs. 1 a. a. O. vorgeschriebenen Einrichtungen zu erfolgen.

Für die Reinigung und Entseuchung ist der Molkereiinhaber verantwortlich.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Düsseldorf, den 8. Februar 1932.

I. E. 1. **Der Regierungspräsident.**

Bekanntmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen der Landwirte: **Odenthal** in **Gubisrath**, Amt Neukirchen, **Wilhelm Schmitz, Gut Bellbrüggen**, Amt Norf, **Johann Lindgens, Hackhausen**, und **Cornelius Clemens, Hanerhof**, Amt Jüchen, **Franz Schmitz** in **Garzweiler, Dresbach, Haus Busch**, Amt Wevelinghoven, und des Gutsbesitzers **Heinrich Hofsmann** in **Loeveling**, Amt Holzheim, erloschen und die Schlußdesinfektion überall vorschriftsmäßig erfolgt ist, wird die Sperre über die verseuchten Gehöfte, den Ort Gubisrath, Amt Neukirchen, das Gut Bellbrüggen, Amt Norf, mit der Neußerstraße bis zum Eisenbahnübergang, den Ort Hackhausen und die beiden Hahnerhöfe, Amt Jüchen, den östlichen Ortsteil Garzweiler, von der Steinstraße an, und das Gehöft Haus Busch, Amt Wevelinghoven, und das Haus Buscherweg, vom Eingang des Kölnerweges bis zum Gehöft, den Ort Loeveling, Amt Holzheim, hiermit aufgehoben.

Grevenbroich, den 20. Februar 1932.

Der Landrat des Landkreises Grevenbroich-Neuß.
J. V.: **Dr. Rütten**, Regierungsassessor.
I. F. Nr. 321—2.

In unser Handelsregister Abt. A Nr. 359 wurde am 19. Februar 1932 bei der Firma **Albert Koch & Co., Neuß**, eingetragen: Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht Neuß.

---

6 Zimmerwohnung

1. Etage, Salzstr., per 1. April zu verm. Ang. unt. S 43 an die Exp. dies. Zeitg.

Ehep., 1 Kind, sucht 2 Zim.-Wohnung.
Miete k. ½ J. i. V. bez. werden. Off. u. F 56 an die Exped.

Herrschaftl. Wohnung
4 Zim., K., mögl. Badez. f. höh. Beamter z. 1. 4. od. später. Zuschr. unt. M62 m. Preisang. a. d. E.

Neußer Turnverein von 1848.

Das Begräbnis unseres verstorbenen Ehrenmitgliedes, Herrn Versicherungs-Direktor

Ernest Posselt

findet am Donnerstag, dem 25. dss. Mts., vorm. 11 Uhr vom Hause Jülicher Str. 55 aus statt und laden wir unsere Mitglieder zu zahlreicher Beteiligung ein.

Der Turnrat.

Zwangs-Versteigerung.

Am Donnerstag, dem 25. Febr. 1932, sollen
1. vormittags 10 Uhr in **Nievenheim**, Restaur. **Ritterbach**
1 Electrolux, 1 Oelgemälde;
2. vormittags 11 Uhr in **Straberg**, Rest. **Weyers**
1 Ladenthek, 1 Waage 1 Aufschnittmaschine, diverse Möbel;
3. mittags 12 Uhr in **Gohr**, Rest. **Zur Post**
1 Stier

durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Brodtrück,
Obergerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Am Freitag, dem 26. Febr. 1932, vorm. 11 Uhr sollen zu **Neuß**, in der Wirtschaft **„Zur Flora" Further Str. 174**
4 Rassekaninchen, (Chinchilla)

durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Heine,
Vollziehungsbeamter.

Zwangs-Versteigerung.

Am Donnerstag, dem 25. Febr. 1932, vorm. 12 Uhr sollen zu **Dormagen**, Sammelpunkt d. Kaufliebhaber Wirtschaft **„Em Höttchen"**:
1 Selbstbinder, 1 Kunstdüngermaschine 1 Mähmaschine, 1 Heuwender, 4 Pflüge, 1 Chaiselongue, 1 Vitrine, 1 Kredenz, 2 Küchen, 1 Schlafzimmer und div. Einzelmöbel, 1 Friseurtoilette

durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Gräfrath,
Ober-Gerichtsvollzieher.

Wohnungen

Kinderl. **Ehepaar** sucht **2-Zimmer-Wohnung.**
Sich. Mietz., z. 1. 4. 32 Off. u. L 61 an d. E.

Wer überl. ein. ruh. Ehepaar **2 Zimmer**? Sich. Mietzahler. Offerten u. M 63 an die Exp. dies. Ztg.

In herrsch. Hause, Stadtmitte, **3 große Zimmer u. Küche**, 1. Etg., Friedensmiete M. 85.— zu verm. Anfr. unt. B 46 an die Exped. d. Ztg.

Metzgerei

Römerstr. 64

In dem Neubau Römerstraße 64 eröffne ich am Donnerstag, dem 25. Februar, eine

Rind- u. Schweine-Metzgerei

die sowohl im Verkaufsraum als auch in den Arbeitsräumen mit den neuzeitigen Einrichtungen ausgestattet ist.

Ich führe nur Ware, die in der Qualität und im Preis jeder Konkurrenz standhält.

Fernsprecher 5905 Fernsprecher 5905

Metzgerei Kessel.

Kaufen Sie nur in einem Spezialgeschäft!
Zirka 120—130 Waschmaschinen - Wringer



auf Lager, jedes System **Waschmaschinen-Handbetrieb** mit 2-Fach-Kugellager **nur 35 Mk.** wie abgebildet. Auf jede alte Waschmaschine kann ein Wassermotor aufmotiert werden zu billigen Preisen.



Heisswringer, „5 Jahre Garantie" von **12.50 Mk.** an. Jede alte Wasch-Wringmaschine wird in Zahlung genommen. **Kastenwagen**, beste Fabrikate. 24 Jahre eigene Reparatur-Werkstatt und Küferei. **Miele-Waschmaschinen**, jedes System aut Lager.

Daniel Parotto
Düsseldorf, Telefon 32965.
Neuß, Further Straße Nr. 77.

Bekanntmachung.
Betrifft: Milchhandels-Erlaubnis.

Mit dem Inkrafttreten des Milchgesetzes vom 21. Juli 1930 bedarf derjenige, welcher ein Unternehmen zur Abgabe von Milch betreiben will, einer Erlaubnis. Milchhändler, Molkereien und **diejenigen Landwirte, welche Milch außerhalb ihres Hofes an Verbraucher** absetzen, wollen ihre Anträge bis zum 1. März 1932 beim zuständigen Bürgermeisteramt anbringen. Die Anträge müssen enthalten:

1. Angabe, von wem die Milch bezogen wird und in welchen Orten sie verkauft wird, wobei Art und Menge der Milch anzugeben ist.
2. Bezeichnung des für den milchwirtschaftlichen Betrieb des Unternehmens verantwortlichen Leiters, und der darin tätigen Personen.
3. der Nachweis der erforderlichen Sachkunde.
4. die genaue Bezeichnung der Betriebsstätte und Verarbeitungsräume, Einrichtungsgegenstände, Wagen und Gefäße, die zum Betrieb des Unternehmens erforderlich sind.
5. Nachweis der Milchmenge in Liter, welche täglich in den Verkehr gebracht wird.

Von dem Nachweis der Milchmenge sind diejenigen Unternehmen befreit, welche am 8. August 1930 bereits bestanden haben, ferner Landwirte, welche Milch außerhalb ihres Hofes an Verbraucher absetzen.

Der Nachweis der erforderlichen Sachkunde ist nicht beizubringen,
wenn **der** Antragsteller eine staatlich anerkannte Molkereilehr- und Versuchsanstalt (Molkereischule) oder einen behördlich zugelassenen Milchhandelssachkursus mit Erfolg besucht hat;
wenn er mit Erfolg eine staatlich anerkannte Prüfung als Molkereigehilfe bestanden hat;
wenn er nachweislich drei Jahre eine Molkerei oder Milchhandel betrieben hat;
wenn er ein Zeugnis eines amtlichen oder beauftragten Sachverständigen (Sachverständigen der Lebensmittelpolizei des städtischen Gesundheitsamtes, der Industrie- und Handelskammer oder in den Fällen des § 17 des Gesetzes der Landwirtschaftskammer) über seine Sachkunde hinsichtlich der für die Ausübung seines Gewerbes erforderlichen Kenntnisse über die Zusammensetzung, die Beschaffenheit der Milch und die einfachsten Milchuntersuchungsmethoden vorlegt.

Beschränkt sich das Unternehmen auf den Vertrieb von Milch in verkaufsfertigen Packungen, bedarf es lediglich des Nachweises der für diese Betriebsart erforderlichen Sachkunde.

Grevenbroich, den 20. Februar 1932.

Der Landrat des Landkreises Grevenbroich-Neuß.
J. V.: **Dr. Rütten**, Regierungsassessor.

„Novesia"
Verein kath. Kaufleute

Heute 20½ Uhr im Wintergarten der Bürger-Gesellschaft

Vortragsabend

Redner: Volkswirt A. Kling, Krefeld: „Die Notverordnungen des Kanzlers und der Weg zur finanziellen u. wirtschaftlichen Konsolidierung und Festigung".

Der Vorstand.

Abgeschl. 1. Etg.

Nordkanalallee 2, 5 Zimmer, Küche u. Bad per 1. April zu vermieten.

Kinderl. Ehep. s. z. 1. 3. oder später **2 Zimmerwohnung.** Sicherer Mietzahler. Off. unt. A 51 an die Exped. d. Ztg.

Stellen-Markt

J. Mann, 28 J., w. 10 Jahre auf poln. Gütern gearb. hat, m. all. Arb. vertr. u. auch Schweizerstelle vertr. k., s. p. Stellg. Off. unt. E 55 an die Exped. d. Ztg.

Kostenlose Beratung in all. Geschäfts-Angelegenh. Off. unt. G 57 an die Exped. d. Ztg.

Für kl. Zuchtstall zum 1. März

Junge

bis zu 20 J. gesucht, der gut melken kann u. Nebenarbeit mit übernimmt.

Herm. Schiefer, Nettesheim
b. Rommerskirchen.

Jg. Mädchen **sucht Unterricht in**

Stenographie
Einheitskurzschrift

in den Abendstunden, mögl. Mittw. od. Donnerstags. Angeb. mit Preisangabe unter O 389 an die Exp. d. Ztg.

Saub., ehrliches

Mädchen

f. alle Hausarb. ges. **Claessen, Düsseldorf-Flehe,** Flehestraße 227. Tel. 18451 Düsseldorf.

Unterricht in

Schönschreiben

u. **Buchführung** ges. Off. m. Preisang. u. J 50 an die Exp.

Selbst. Schneiderin

ins Haus gesucht. Offert. mit Preisang. unt. K 60 an d. Exped

---

D.-u.-H.-Fahrr. zu verk. Jülicher Str. 33, 2. Et.

Berufstät. kinderl. Ehep. sucht z. 1. 4. **3—4 Zimmer,** mögl. mit Bad. Angeb. mit Preis u. H 58 an die Exp.

Neubau-Wohn.

Abgeschl. Etage (4 R., Küche u. Badezimmer) zu verm. **Rechtsbüro Weber, Neuß,** Breitestr. 73.

Alt-Wohnung

a. d. Büchel an der Straße, 1 Zimmer 3,50×6,00 Mtr., anschließend Küche, Gas, Elektr. u. ein Kniestock, sowie dieselben Zimmer hofwärts an ält. Pers. zu verm. Off. unt. P 390 an die Exped.

Leeres Zimmer

von ält. alleinstch. Dame ges. Off. unt. J 59 an die Exped.

Abgeschlossene

4-Zimm.-Wohn.

mit Bad, 1. Etg. m. 2 Mans. in der Nähe Stadtg. zu vermiet. Angeb. unt. N 388 an die Exp. d. Ztg.

Ladenlokal

mit 3 Zimmerwohnung (Friedrichstr. 33) in dem seit 5 Jahren Friseurgeschäft mit Erfolg betrieben wurde, zum 1. Mai zu vermieten. Näheres:
R. Koxholt, Oberstr. 49.

Ladenlokal

Nordkanalallee 2, mit Einrichtung per 1. März z. verm Off. unt. R 392 an die Exped. d. Ztg.

Möbl. Zimmer

m. Kochgel. ges. Off. u. B 52 an die Exp. Jülicher Str. 33, 2. Et.



Heute macht das Einkaufen Spaß!

Zu Großmutters Zeiten war das eine langwierige Angelegenheit, von Geschäft zu Geschäft mußte man laufen, hunderterlei prüfen um das Beste zu wählen.

Heute informiert sich die fortschrittliche Hausfrau vor dem Einkauf durch die Anzeige der Neuß-Grevenbroicher Zeitung! Der Anzeigenteil der guten Tageszeitung ist der beste Wegweiser zum vorteilhaften Einkauf.

Kaufleute die auf Anzeigenwerbung verzichten, verzichten auf Umsatzsteigerung. Der fortschrittliche Käufer verlangt heute die erste Marktinformation durch die Tageszeitung; die in der Neuß-Grevenbroicher Zeitung veröffentlichten Anzeigen dienen dem Käufer und Verkäufer einer Ware.

An- u. Verkäufe

Gutes mittelschw. **Pferd und Plateauwagen** sofort billig zu verk. Steinforth Nr. 35 bei Schloß Dyck.

Junger zugiester **Arbeitsochse** zu verkaufen. Straberg 114.

Haushündchen, prachtv. Pekingnese, schneeweiße Zwergspitzchen, Teckel, Rehpinscher, Schnauzer, Spitze u. Wachschutzhunde bill. a. Probe. **Wilms, Köln,** Bonnerstr. 152. Tel. 94263. Erste Ref.

Schönes

Luzernehen

sowie **2junge Arbeitsochsen** abzugeben. **G. Schopen, St. Leonhard,** Post Gustorf.

Gebrauchte, aber noch gut erhaltene

Schlagkarre

zu kaufen gesucht. Angebote u. G 382 an die Expedition d. Ztg.

Gebr. Herd

Nähmaschine u. sonstige Möbel billig zu verkauf. Zu erfr. **Gartenstraße 36.**

2schläf. Bett zu verk. Bergheimerstr. 78.

Chaiselg. 10.-, Metallb. 10.-, 3tk. Furtherstr. 31.

Möbelfabrik

liefert eich. und pol. **Schlafzimmer** von Mk. 280.— an, auch an Private. Ev. Zahlungserl. Off. u. G 53 an die Exped.

Radio-Netz-Gerät 3 R. Gl.-Strom Netz-Anode Wechs.-Strom zu verk. Jülicher Str. 33, 2. Et.

Gebr. Pianos

b. zu verkaufen. **A. Lorenz,** Hafenstr. 1a

Erstkl. Speisezimm.

bes. Umstände halber äußerst billig abzug. Gefl. Anfr. unter D 54 an die Exped.

Klavierstimmen
Telefon 3033
Adam Lorenz,
sachm. Bedienung.

Möbel!

Schwer echt eichen **Schlafzimmer** m. Nußbaum, sowie prachtv. 1.80 breite **Küche** zusammen nur **535.-**
Große Auswahl!!
Franz Krückels
Neuß,
Hermannsplatz 11.

Großer Preissturz!

Maßanzüge, Mäntel, Smokings, Fracks u. Gehrock-Anzüge von bess. Herrschaft., zum Teil fast neu, in all. Größen.

Spezialität:
Bauch-Anzüge
Neue Kleid. staunend billig!

Der weiteste Weg lohnt sich!

MARDER
Düsseldorf
Mittelstraße 21, gegenüber Ehape.
Fahrgeld-Vergütung.

395.-

Schlafzimmer schwer Eiche mit Nußbaum, **mit Auflagen**

Kompl. Speisezimmer 300.-

Kompl. Küchen 195.-

Fabriklager Fürstenwall **17-33**
Düsseldorf,
Linie 9 und 16.

Komplette Küche mit Linoleum zu 75.— M. z. verk. Oberstraße 113.

Lesen Sie

Deutschlands bedeutendste Halbmonatsschrift:
die beliebte „Ernte".
Jedes Heft 64 Seiten stark.
Politik
Unterhaltung
Wissen.
Einzigartige Leistung!

Nur 1 Mark monatlich durch Buchhandel, Post oder „Ernte"-Verlag, Hannover

---

Theater-Plan

Rhein. Städtebundtheater, Neuß.

Freitag, 26. Febr., Neuß, 20 Uhr, Gr. B: „College Crampton".
Samstag, 27. Febr., Neuß, 20 Uhr, Gr. A: „Faust I".
Sonntag, 28. Febr., Neuß, Volks- und Fremdenvorstellung. Nachmittags: „Schneider Wibbel".
Abends: „Ist das nicht nett von Colette".

Stadttheater Gladbach-Rheydt.

Mittwoch, 24. Febr., 20 Uhr, in Rheydt: „Die Fledermaus".
Donnerstag, 25. Febr., 20 Uhr, in Rheydt: „La Traviata".

Opernhaus Düsseldorf.

Mittwoch, 24. Februar, 20 Uhr, Reihe A „Der Freischütz".
Donnerst., 25. Febr., 20 Uhr, auß. d. Reihe: „Die Blume von Hawaii"

Kleines Haus Düsseldorf.

Mittwoch, 24. Februar: „Das Mädchen aus dem Goldenen Westen".
Donnerstag, 25. Februar, 20 Uhr: Konzert Hüsser.
Freitag, 26. Febr., 20 Uhr, Reihe 8:

Schauspielhaus Düsseldorf.

Mittwoch, 24 Febr, 20 Uhr: „Harry Liedtke".
Donnerstag, 25 Febr., 20 Uhr: „Man kann nie wissen"
Freitag, 26. Febr., 19,30 Uhr: „Faust", 1. Teil.

Aus der Stadt Neuß

Mittwoch, 24. Februar 1932 — Jahrgang 59 — Nummer 54

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Stadt-Nachrichten

Neuß, 24. Februar 1932

Direktor Posselt †.

Im Alter von 77 Jahren verstarb Direktor Ernest Posselt nach längerem Leiden. Seit Bestehen der Feuerversicherungs-Gesellschaft Rheinland (1880) stand er leitend in deren Diensten. Aus Reichenberg in Deutsch-Böhmen stammend, kam er von der Berliner Versicherungsgesellschaft „Adler" nach Neuß, wo er in der „Rheinland" später als deren Vorstandsmitglied und Direktor tätig war.

Mit Posselt ist ein wirklicher Tatkatholik dahingegangen; als Vorgesetzter und Mitarbeiter war er gleich geschätzt und seine Güte kannte im dienstlichen Verkehr keine Rangunterschiede, die ihn in seiner Haltung hätten beeinflussen können.

In Fachzeitschriften war er ein gesuchter Mitarbeiter; aber auch auf den Gebieten der schönen Literatur führte er eine gewandte Feder, wie er überhaupt seine Freizeit ganz den Künsten und dem Sport widmete. Er war ein Landschafter über die Gelegenheitsbegabung hinaus und auch als Porträtmaler hat er Bilder hinterlassen, die von seinem starken Talent zeugen. — Von der Turnerei kam er zum Reitsport, dem er die Treue bis in das hohe Alter hielt.

Dem gütigen, gläubigen und edlen Menschen ist ein langwährendes Andenken sicher. R. i. p.

Knut Hansum — Selma Lagerlöf.

Lese-Abend Willy Pabig.

Aus Hansum's „Segen der Erde" las gestern Willy Pabig in der Aula der Oberrealschule ein Kapitel und aus Lagerlöfs „Liljecronas Heimat" das Schlußkapitel, die beide der vollendeten Sprechkunst des Lesenden zur Geltung verhalfen. Kam einem in der Hansum'schen Dichtung die nordische Erde zu fühlbarer Nähe, die einleitenden Vorgänge des Romanes zur plastischen Wiedergabe, so steigerte Willy Pabig im Schlußkapitel von „Liljecronas Heimkehr" die Melancholie bis zum Eigenerlebnis, in dem der Vortragende alle Schattierungen der Darstellung nutzte, Natur und Ereignis zu beleben; die Vorliebe für das gewählte nordische Milieu, der darin liegenden Schwierigkeit, seine Lyrik nicht zu breit zu dehnen (was beim Lesen bekannter nordischer Dichtung nahe liegen mußte), kam das modulationsfähige Organ Pabigs recht zunutze.

Das durchweg sachverständige Auditorium folgte mit Hingabe an Dichtung und Vortrag der seltenen Darbietung; in unserer amusischen Zeit wirkten die in gleicher Höhe liegenden Dichtungen ein wenig (jetzt-)zeitlos, und sie verstärkten den Wunsch nach eigener Lektüre einerseits, nach einer gelegentlichen, mehr dramatischen Lesestunde andererseits. Immer noch genügt einem in solchem Falle nicht für die ganze Dauer die anerkannte Sprechkunst des Vortragenden; die Konzession an unsere Gegenwart verlangte auch in uns nach Neuerem, Ueberraschenderem, was die noch so vollendete Wiedergabe gelesener und gekannter Dichtung nicht mehr geben kann. Der Lesende wird da, falls er zu einer größeren Zuhörerschaft zu sprechen wünscht, Konzessionen machen müssen, die die Güte des Darzubietenden nicht zu mindern brauchen, wohl aber nach Lebendigerem greifen müssen.

Daß es Willy Pabig gelang, die Tiefe Hansums und Lagerlöfs aufzudecken und zum Leuchten zu bringen, dankte ihm zum Schluß der Lesestunde die Zuhörerschaft mit freundlichem Beifall. F. H.

Tödlicher Verkehrsunfall.

Ein Radfahrer getötet. — Auto verbrannt.

Gestern nachmittag gegen 2 Uhr überfuhr ein Personenkraftwagen aus M.Gladbach auf der Provinzialstraße in der Nähe von Zons einen Radfahrer aus Neuß, der an den Folgen der hierdurch erlittenen Verletzungen nach kurzer Zeit verstorben ist. Der Führer des Wagens hatte nach dem Unglück die Gewalt über den Wagen verloren und fuhr gegen einen Baum. Durch diesen Zusammenprall geriet der Wagen in Flammen und brannte total aus. Die beiden Insassen des Wagens zogen sich leichtere Verletzungen zu.

Jahresbilanz und Bauprogramm.

Generalversammlung im kath. Arbeiterverein St. Josef.

Im Vereinslokale Streitberg fand die Generalversammlung statt. Der Präses, Kaplan Köhne, begrüßte die anwesenden Mitglieder, deren Frauen und den Referent des Abends, Rektor Thomae, den Ehrenpräses des Vereins, Pfarrer Krämer, und Lehrer Rideggen. Es freue ihn, einen vollbesetzten Saal begrüßen zu dürfen, das Zeichen regen Vereinslebens. Es sprach dann in einstündigem, sehr lehrreichen Vortrag Rektor Thomae über wichtige Gegenwartsfragen. Daß die Ausführungen des fein durchdachten Referats Anklang gefunden haben, bewies der große Beifall am Schlusse. Herzlichen Dank für die Ausführungen sprach namens der Versammlung der Präses, Kaplan Köhne. Es folgte dann die weitere Abwicklung der Tagesordnung: Erstattung des Jahresberichtes, des Kassenberichtes, die Entlastung des Vorstandes seitens der Revisoren, die einstimmig von der Versammlung erteilt wurde. Vizepräses Stadtv. Steinhauer wies nochmals eingehend auf das getätigte Bauprogramm des Vereins hin, dessen Erfolg 14 Eigenheime sind, trotz aller Schwierigkeiten wirtschaftlicher Notzeit. Pfarrer Kraemer sprach dann dem Vorstande des Vereins, an seiner Spitze dem Herrn Präses, Kaplan Köhne, den Dank aus für die treue Arbeit des Arbeitervereins. Sei doch ein blühendes Arbeitervereinsleben besonders in religiöser Arbeit für die Pfarre ein Grundpfeiler. Weitere Anregungen gab Pfarer Kraemer, der Gottlosenbewegung mit Energie entgegenzutreten, und der Arbeitslosigkeit erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen. Der Vorstand des Vereins wolle sich angelegen sein lassen, Exerzitienmöglichkeit den arbeitslosen Mitgliedern zu verschaffen und versprach Rat und Tat. Starker Beifall lohnte seine Ausführungen, die allgemein von tiefem Ernst durchdrungen, doch den Humor nicht vergaßen. Bei der Vorstandswahl wurden die Ausscheidenden wiedergewählt. Im Schlußwort ermahnte der Präses nochmals alle Anwesenden, eifrig sich der Förderung des Vereins zu widmen und die Versammlungen vollzählig zu besuchen.

Zur Abmeldung vom Religionsunterricht.

Das 12- oder 13jährige Kind bestimmt selbst über seine Abmeldung vom Religionsunterricht.

Zu der Frage, ob das 12- oder 13jährige Kind ohne seine Zustimmung nur auf Beschluß der Eltern hin von dem bisher erteilten Religionsunterricht abgemeldet werden kann, ist eine bedeutsame Entscheidung des Staatsgerichtshofes des Deutschen Reiches vom 24. Oktober 1931 ergangen. In dem Urteil ist bemerkt, daß für diese Entscheidung das Gesetz über die religiöse Kindererziehung vom 15. Juli 1921 maßgebend ist. In diesem Gesetz ist vorgeschrieben, daß die Gewalthaber (Eltern, Vormund, Pfleger) das Bestimmungsrecht für die religiöse Erziehung der Kinder bis zum 12. Lebensjahre haben, vom 14. Lebensjahre ab hat das Kind das alleinige Bestimmungsrecht. Für die Zeit zwischen dem 12. und 14. Lebensjahre heißt es in § 5 Abs. 2 des genannten Gesetzes:

„Hat das Kind das 12. Lebensjahr vollendet, so kann es nicht gegen seinen Willen in einem anderen Bekenntnis als bisher erzogen werden."

Demnach, so sagt der Staatsgerichtshof, steht es den Eltern (Vormund, Pflegern) und dem Kinde in Wirklichkeit gemeinsam zu, über die Aenderung des bisherigen Bekenntnisstandes zu beschließen. Solange das Kind nicht seine Zustimmung zur Aenderung seiner bisherigen religiösen Erziehung gibt, kann eine Aenderung nicht erfolgen.

*

Vom Städtebundtheater. In dieser Woche gibt das Städtebundtheater folgende Vorstellungen: Am Freitag „College Crampton" (Abonnementsgruppe B), am Samstag „Faust I." (Erstaufführung Abonnementsgruppe A). Am Sonntag zwei Volks- und Fremdenvorstellungen zu bedeutend herabgesetzten Preisen, und zwar nachmittags um 3,30 Uhr „Schneider Wibbel", abends 8,15 Uhr die Operette „Ist das nicht nett von Colette".

Erwerbslosen-Theatervorstellung. Am Freitag nachmittag 4 Uhr veranstaltet das Städtebundtheater wieder eine eintrittsfreie Vorstellung für Erwerbslose. Zur Aufführung gelangt Goethes „Iphigenie". Die Karten sind je zur Hälfte dem Wohlfahrtsamt und dem Arbeitsamt übergeben worden. Diese Vorstellung ist bereits die dritte Vorstellung, die das Städtebundtheater in dieser Saison für Erwerbslose eintrittsfrei veranstaltet. Anfang März soll eine weitere Erwerbslosen-Vorstellung folgen.

Vortragsabend der christlichen Gewerkschaften und der kath. Arbeitervereine. Heute abend 8 Uhr findet im Saale der „Fortitudo" der Bildungsabend der kath. Arbeitervereine und christlichen Gewerkschaften statt. Hauptlehrer Granderath wird einen Vortrag halten über „Abrüstung und Sicherheit". Der Vortrag wird durch Lichtbilder ergänzt werden. Da gerade die Abrüstungsfrage im Vordergrund des Interesses steht, wird erwartet, daß recht viele Kollegen zu diesem Vortragsabend erscheinen.

Der Taubstummen-Förderverein sammelt augenblicklich in Neuß für Unterbringungsmöglichkeit der schulentlassenen taubstummen Jugend in den Heimen in Kempen, Euskirchen und Düren.

Die Militärversorgungsgebührnisse für den Monat März werden bereits am 27. Februar, die Unfallentschädigungen und Invalidenbezüge am 1. März gezahlt.

Ursprungszeugnisse für Lieferungen nach Italien. In letzter Zeit sind in Italien verschiedentlich Ursprungszeugnisse für deutsche Lieferungen beanstandet worden, wenn das Datum auf ihnen nicht mit dem Datum des Versandes der Ware übereinstimmte. Um die Klärung der Frage hat sich die Handelskammer bemüht. Ihre Feststellungen haben ergeben, daß keinerlei Vorschriften bestehen, wonach das Datum der Ursprungszeugnisse für ausländische Waren, die nach Italien versandt werden, mit dem der Frachtbriefe oder anderer Versandpapiere übereinstimmen muß. Sind die Ursprungszeugnisse mit einem Datum ausgestellt, das nach dem Ankunftsdatum der Waren in Italien liegt, so muß allerdings in diesem Falle der Tag des Versandes der Waren angegeben werden.

Vor dem Neußer Richter. Ein Omnibuskraftwagenführer aus Neuß hatte beim Ueberholen auf der Jülicherlandstraße in Neuß einen Milchwagen angefahren. Der Milchwagen wurde stark beschädigt, außerdem liefen ca. 300 Liter Milch aus. Er mußte sich deshalb vor dem Strafrichter verantworten. Er erhielt eine Geldstrafe von 30 RM.

Eine Köchin aus Hangelaer entwendete auf einem Gute in der Nähe von Neuß vor ihrem Weggange 120 RM., die ihr bei ihrer Festnahme wieder abgenommen wurden. Die wegen Diebstahls erheblich vorbestrafte Angeklagte ist geständig. Sie

Zum Feste des hl. Apostels Matthias.

Geschichtliches über die Matthias-Bruderschaft in Neuß. — Der hl. Matthias und sein Grab in Trier.

Aus Anlaß des Festes des hl. Matthias findet morgen, den 25. Februar, in der Münsterkirche 9 Uhr feierliches Hochamt zu Ehren dieses Heiligen statt. Tagsüber sind die Reliquien des hl. Apostels in der Matthias-Kapelle daselbst in einem zierlichen und eigenartigen, der Westfront des Quirinus-Münsters ähnlichen Reliquiar zur Verehrung ausgestellt. Das St. Matthias-Reliquiar wurde vor etwa drei Jahrzehnten durch den Kölner Weihbischof Dr. Josef Hammels für die hiesige Matthias-Bruderschaft durch den Aachener Stiftsgoldschmied Wittekunstgerecht hergestellt.



St. Matthias-Reliquiar in St. Quirin, Neuß.

Die Matthias-Bruderschaft in Neuß entwickelte sich schon am Ende des 14. Jahrhunderts, um welche Zeit, wie aus vielen Orten der Rheinlande, so auch von Neuß nach Trier zu den Reliquien des hl. Apostels Matthias Wallfahrten unternommen wurden. Als Beweis hierfür dient der Umstand, daß der im 14. Jahrhundert entstandene Udemanskonvent den die Wallfahrt führenden Brudermeistern einen Solidus (später 1 Stüber) bewilligte. Aus der früheren Zeit liegen nur dürftige Nachrichten über diese Bruderschaft vor. Wie sich aus einem Schöffenbuch (I, 95) nachweisen läßt, verschrieb am 9. April 1495 Thomas Smyt und seine Frau „Drutgen" den Brudermeistern Heinrich Rademecher und Michael Zehdecker zu Gunsten der Matthias-Bruderschaft in der Quirinuskirche eine Rente. Papst Pius VI. bestätigte die Matthias-Bruderschaft am 5. Juni 1787 und verlieh den Mitgliedern mehrere Ablässe, besonders am Feste Peter und Paul. Die Aebtissin M. F. A. von Wallbott gestattete der Bruderschaft die Abhaltung ihrer Andachten in der an der Nordseite der Stiftskirche angebauten Nikolai-Kapelle, welche seitdem Matthias-Kapelle genannt wurde.

Als 1748 das 600jährige Weihefest der Matthias-Kirche in Trier gefeiert wurde, schenkte der Subprior der Regulierherren, Martin Weber, den Wallfahrern von Neuß eine Fahne. Eine alte Fahne mit dem Bild des hl. Matthias besitzt auch heute noch unsere Matthias-Bruderschaft. Am Samstag nach Christi Himmelfahrt 1748 führte Subprior Weber die erste geregelte Prozession nach Trier. Dieser nunmehr kirchlicherseits eingeführte Bittgang zum Grabe des hl. Matthias erhielt die Zustimmung des Pfarrers Bertram Holthausen von der Münsterkirche und der Aebtissin des Stiftes, Maria Theresia von Leeroth, geb. Gräfin zu Born und Wienenthal. Seit 1848 wurde die Pilgerfahrt von Neuß nach Trier regelmäßig Jahr für Jahr gehalten. Wenn auch heutzutage die Zahl der Wallfahrer klein geworden ist, so ist man doch sehr bestrebt, die alte Tradition treu aufrecht zu erhalten.

Mit der kirchlichen Einführung des Bittganges nach Trier nahm die Zahl der Pilger alsbald zu. Bereits 1751 wurde ein für die Neußer Wallfahrer bestimmtes Pilgerbuch gedruckt, dessen Neuauflage 1784 schon notwendig war. Dem Wallfahrtsbuche von 1751 ist ein Reiseplan beigefügt. Es ist daraus zu entnehmen, daß der Bittgang von hier nach Trier 8 bis 9 Tage dauerte. Die Rückkehr der Pilger erfolgte mitunter auf dem Wasserwege bis Neuß-Grimlinghausen. Im Jahre 1846 erschien zuletzt und zwar als 4. Auflage das Pilgerbuch. Es wird noch immer bei den jährlichen Bittgängen benutzt und dient auch vielen anderen Bruderschaften als Wallfahrtsbuch.

✣

Alljährlich wandern Tausende von Wallfahrern zur St. Matthias-Basilika nach Trier, in die schöne Kirche, wo hinter dem Hochaltar in einem über drei Meter hohen Marmor-Sarkophag die heiligen Gebeine des Apostels Matthias dem Tage der Auferstehung entgegenharren.

Es war eine der letzten Großtaten des hochseligen Bischofs Michael Felix Korum, die heiligen Reliquien zu öffnen, ihre reiche und bewegte Geschichte von neuem prüfen zu lassen und nach Neuordnung des Grabes die Söhne des hl. Benedikt zu ihren Wächtern zu bestellen. Q. J.

erhielt 4 Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Wegen Kaninchenfang mittels Frettchen und Netzen erhielten mehrere Männer aus Neuß je 80 RM. Geldstrafe. Sie hatten Einspruch gegen den Strafbefehl erhoben. Das Gericht ermäßigte die Strafe auf 20 RM. für jeden Angeklagten.

Unglücksfall im Hafen. Bei Arbeiten an der Werftmauer am Hafen wurde ein Arbeiter durch ein herabfallendes Stück Eisen verletzt.

Das tägliche Fahrrad. Gestohlen wurde gestern morgen an der Städt. Lesehalle ein Herrenfahrrad „Marke Misa", schwarze Felgen mit grünen Streifen. Zweckdienliche Angaben an die Kriminalpolizei Neuß erbeten.

Schmuggler gefaßt. In der Nacht zum Montag wurden von der Zollfahndung Düsseldorf bei Rheindahlen zirka 20 Schmuggler gestellt und es gelang, 7 derselben zu verhaften. Sie wurden mit 160 Pfund Feinschnittabak, 40 Pfund Kaffee und 2000 Zigaretten dem Neußer Hauptzollamt zugeführt.

Scharfer Schuß durchs Fenster. Gestern abend wurde gegen 10 Uhr durch ein Fenster einer Backstube am Glockhammer ein scharfer Schuß abgegeben. Die Kugel ging dicht an dem Gehilfen vorbei in die Wand.

Autobrand in der Garage. Heute morgen gegen 8 Uhr war in einer Garage auf der Rheinstraße ein Personenwagen in Brand geraten. Es wurde versucht, mit Löschmitteln den Brand zu löschen, als der Benzintank explodierte. Die Feuerwehr konnte nur noch den Wagen aus der Garage ziehen, um ein Uebergreifen des Feuers auf das Gebäude zu vermeiden. Der Wagen brannte total aus.

Besuch der „Alma mater".

Nach dem Spiele Rheinkraft — Sigfridia am Samstag, blieben die Gegner auf dem „grünen Rasen" noch einige frohe Stunden im Vereinslokale zusammen. Die „Sigfridia" ließ durch ihren Sprecher cand. jur. Helmig, die Hiesigen zu einem Rückspiel noch Bonn laden (im Sommer), was allseits freudig dankend angenommen wurde. Der Präfekt des Jugendvereins St. Dreikönigen, Goswin Büsges, dankte den Gästen für ihren Besuch, der mehr als eine übliche sportliche Verpflichtung darstelle. Man sehe in dieser Zusammenarbeit einen weiteren Schritt auf dem Wege, der den Jugendverein mit den RKDB.ern der Pfarre zusammenführe und dessen Ziel eine fruchtbringende Gemeinschaftsarbeit für Volk und Vaterland sei. Studienrat Dr. Zanders, der Mitgründer der „Sigfridia", führte diesen Gedanken noch weiter aus und betonte, man wäre gerne bereit, das begonnene Werk weiter zu führen. Alle schönen Worte über Volksgemeinschaft seien unnütz, wenn nicht die Tat folge. Heute gelte es, die katholische Einheitsfront herauszustellen.

Den Anklang, den die Worte fanden, beweist, daß sie auf guten Boden gefallen sind. Möge dann der RKDB. auf diesem Wege bahnbrechend sein; er schafft sich damit ein breites Fundament im Boden seines Volkes, um darauf aufzubauen sein weiteres Ziel: Großdeutschland.

Allen Beteiligten werden die erhebenden Stunden des Zusammenseins noch auf lange Zeit eine angenehme Erinnerung bleiben.

Vortragsabend im kath. Beamtenverein.

Der Verein hatte seine Mitglieder und deren Angehörige zu einem Vortragsabend eingeladen. Der Präses gab seiner Freude Ausdruck über den zahlreichen Besuch, der auch in künftigen Veranstaltungen herrschen möge. Sein Gruß galt insbesondere dem Redner des Abends, Pater Sup. Dr. Streräth (Knechtsteden), der durch Wort und Bild mit dem Missionsgedanken vertrauter machen wolle. Unter dem Leitgedanken „Heidengreuel und Kreuzessegen" verstand es Pater Dr. Streräth, seinen Zuhörern einen Ausschnitt von den von seinem Orden betreuten Missionen zu vermitteln. Er schilderte die Missionstätigkeit in dem ganzen Gebiete von Tanga bis zum Kilimandscharo, wo Pater Bauer in 50jähriger segensreicher Arbeit die Bewohner dem Sklavenhandel entriß und dem Christentum zuführte. Im Gegensatz zu den heute in den Missionen schon mehr gebräuchlichen modernen Verkehrsmitteln, mußte der Missionar s. Zt. die Beschwernisse der Steppe zu Fuß überwinden, begleitet von seinen schwarzen Trägern. Ueber Sitten und Gebräuche der Eingeborenen wußte der Redner zu berichten. Der Schwarze glaube auch als Heide an einen guten Gott, der ihm keinen Schaden zufüge. Dies machen sich die heidnischen Zauberer zunutze. Durch Unterrichten der Jugend in Schulen, Erklärung des Glaubens, Betreuung und Pflege der Kranken — besonders der Aussätzigen und Schlafkranken — muß der Missionar in mühevoller Arbeit die Seele des Schwarzen zu gewinnen versuchen. Dabei unterstützen ihn die Missionsschwestern, die bei den Schwarzen sehr geachtet seien. Nächstenliebe und die Ausbreitung des Reiches Christi sei ihnen Lebensaufgabe und lasse sie hoffen auf himmlischen Lohn.

Mit der Bitte, auch in der Heimat den Missionsgedanken durch Unterstützung und Gebet zu fördern, schloß Pater Streräth seinen mehrfach mit frischem Humor gewürzten Vortrag. Reicher Beifall dankte dem Redner, dem der Präses noch besonderen Ausdruck gab.

Sammelruf an die Ost- und Westpreußen in Neuß und Umgegend.

Am Dienstag, abends 8 Uhr, findet im Hotel „Im Römer" eine Zusammenkunft aller in Neuß und Umgegend wohnenden ost- und westpreußischen Landsleute statt, um auch wie an anderen Orten einen Heimatverein zu gründen. Eine Abordnung der Landsleute aus Düsseldorf, wo schon seit Jahren ein durch seine Arbeit für die abgetrennte Nordostmark bestens bekannter Heimatverein besteht trifft am gleichen Tage dazu hier ein, um den hiesigen Landsleuten bei der Gründung behilflich zu sein.

Da die Not der Nordostmark den Zusammenschluß aller heimattreuen Landsleute dringend erforderlich macht, möchten wir den Besuch der Versammlung wärmstens empfehlen. Der Reichsverband der heimattreuen Ost- und Westpreußen, in dem alle diese Vereine zusammengeschlossen sind, zählt schon jetzt weit über 400 Ortsvereine mit rund 200 000 Landsleuten in allen Teilen des Reiches.

Am gleichen Abend wird auch Auskunft erteilt über die ersten Gesellschafts-Sonderzüge, die mit voraussichtlich 50 Prozent Fahrpreisermäßigung am 15. u. 25. März von Düsseldorf nach Lyck bezw. von Duisburg nach Insterburg fahren. Der erste Rückfahrtzug verkehrt am 5. April von Lyck nach Düsseldorf.

Feierstunde zum Gedächtnis eines Großen.

Sonnenschein-Gedächtnisabend in Neuß.

Dr. Karl Sonnenscheins Leben und Weg. — „Ohne Sonnenschein gäbe es keinen Dr. Brüning". — Der Wegbereiter des sozialen Aktivismus. — Und wir?

Auf Einladung des kath. Jungmännervereins St. Quirin fanden sich gestern zahlreiche Verehrer des Großstadtapostels Dr. Karl Sonnenschein im festlich geschmückten Saal des Jugendheims „Fortitudo" ein, um den dritten Jahrestag seines Todes zu begehen. Bei Stuhlreihen war der Saal bis auf den letzten Platz, namentlich auch von der Jugend besetzt.

Nach einem einleitenden Lied der Sturmschar begrüßte Herr Kaplan Nolden die Erschienenen, besonders aber Herrn Deling, den früheren Privatsekretär Dr. Sonnenscheins, der liebenswürdigerweise die Gedächtnisrede übernommen hatte. Ursprünglich habe man die Veranstaltung im engsten Rahmen des Jungmännervereins halten wollen. Aber das große Interesse ließ es ratsam erscheinen, alle Freunde und Verehrer des großen Verstorbenen einzuladen.

✣

Herr Deling (M.Gladbach) leitete mit einer Darstellung der kleinen aber herzlichen Beziehungen ein, die Dr. Sonnenschein mit Neuß verbanden. In der Nacht vom 2. auf den 3. Dezember 1918 ging er hier vor der Besatzung über den Rhein. In Neuß brachte er vor seinem Tode zum letztenmal in seiner westdeutschen Heimat am 2. September 1928 das hl. Opfer dar. Neuß war ein Wendepunkt in seinem Leben.

Der Redner schilderte die Lebensgeschichte des verehrten Priesters, der 1876 in Düsseldorf geboren ist. Wir haben öfter in unserer Zeitung davon erzählt. Großen Einfluß auf Dr. Sonnenschein gewann sein Aufenthalt am Germanikum in Rom, wo ihm u. a. einmal der spätere Nuntius Pacelli als Gegner einer wissenschaftlichen Disputation entgegenstand. Hier auch lernte er 1896 Franz Brands, den Vorsitzenden des Volksvereins, kennen. Seine Seelsorgsjahre in Düsseldorf, Aachen, Elberfeld und Köln wurden beschrieben. Sonnenscheins temperamentvolles Wesen war klein im Ordentlichen und groß im Außerordentlichen. In Köln-Nippes wandte er sich der katholischen Jugend zu und gründete den Verband katholischer Jugendfreunde, wobei ihm Studienrat Theo Bornewasser, Bruder des Bischofs, Helfer war. Bald wurde Dr. Sonnenschein der gesuchteste Redner. Er sah seine Aufgabe immer mehr in der Ueberwindung der Klasse und des Klassenkampfes. Deshalb wandte er sich mit der sozialstudentischen Bewegung an die Studenten, kam mit Führern der christlichen Gewerkschaften und katholischen Arbeitervereine zusammen und wurde bald einer der geschätztesten Redner ihrer Kongresse. Zahlreiche Einzelergebnisse jener Zeit mit Sonnenschein machten die Rede sehr interessant.

Im Kriege kamen Dr. Sonnenschein, nachdem er als Feldgeistlicher nicht mit ins Feld konnte, die Verbindungen mit den Flamen zunutze. Die amtliche Mission, die er da erfüllte, zog ihm die Verfolgung der Belgier zu. Er war der erste deutsche Zivilist im eroberten Lüttich. Er schrieb Kriegsgedanken, aus denen Herr Deling vorlas. Er half namentlich seinen Studenten in der Langeweile des Feldkrieges durch Zustellung von Schriften, Broschüren und der „Westdeutschen Arbeiterzeitung". So entstand sein großer Briefwechsel mit Kriegsteilnehmern. 46 174 Schriftstücke konnte er zum Kriegsende dem Reichsarchiv zur Verfügung stellen. Wöchentlich erhielten 10 000 Frontsoldaten seine Briefsendungen.

Nach dem Zusammenbruch fand man Dr. Sonnenschein in Berlin, wo ein Mann wie er am nötigsten war. Sein Privatsekretär, der ihm nachreiste, fand ihn bereits als Redner einer großen Katholikenversammlung im Zirkus Busch, und 50000 Katholiken demonstrierten damals unter Sonnenscheins Führung mit einem Protestzuge gegen die Machenschaften des damaligen „Kultusministers" Hoffmann durch die Stadt. Er hat dem Katholizismus Berlins Weltformat gegeben.

Der Redner schilderte Dr. Sonnenscheins rastlose und unbegrenzte soziale Arbeit in Berlin. Seinem Kreise gehörte u. a. der spätere Reichskanzler Dr. Brüning an. Man dürfe wohl sagen: Ohne Sonnenschein gäbe es keinen Reichskanzler Dr. Brüning. Für jedermann war er zu haben, überall linderte Sonnenschein soziale Not. Darüber hinaus gründete er die Arbeitsgemeinschaft für Rundfunk, den Kreis katholischer Künstler, eine mustergültige katholische Volksschule und Hunderte andere Dinge, zuletzt sogar den märkischen Wassersport und den märkischen Kalender. Sein Kirchenblatt wurde berühmt, Weltruf bekamen seine „Notizen". 20 000 Mark, die ihm zum Priesterjubiläum gestiftet wurden, finden für den Bau der einzigartigen Berliner Lesehalle Verwendung. Sonnenschein fragte nicht, wer jemand war. Er half über alle Grenzen hinweg. Herr Deling erzählte das Erlebnis mit der Gattin des Kommunisten Mühsam, der als bayerischer Rätеführer zu langjährigem Zuchthaus verurteilt war. Auf Fürbitte Sonnenscheins wurde Mühsam binnen wenigen Tagen begnadigt. Und noch, als Sonnenschein schon sterbenskrank in Lugano lag, erreichte ihn ein Hilferuf Mühsams für einen anderen zum Tode verurteilten kommunistischen Terroristen.

Recht interessant wurde vom Redner Arbeitsweise und Ausdehnung des Berliner Kreises der Freunde geschildert. Ergreifend war die Beschreibung seiner letzten Tage, da die Krankheit ihn nach Lugano führte, bis Sonnenschein am 20. Februar in Berlin starb. Zehntausende begleiteten ihm zum Grabe und Hunderttausende standen ehrfürchtig an den Straßen, die der letzte Gang dessen berührte, den alle kannten.

Sollte er nicht auch uns etwas zu sagen haben? Er mahnt uns, seinem Beispiel zu folgen, die Not anzupacken und nicht zu versagen.

✣

Lebhafter Beifall folgte den verdienstvollen Darlegungen, die uns so recht ein Lebensbild des hochverehrten Führers gegeben haben. Anschließend trug ein Mitglied des Jungmännervereins aus Sonnenscheins „Notizen" einen Abschnitt „Neuß" vor. Er zeigt so recht des Verstorbenen Verständnis für die Seele einer Stadt, zeigt seinen energischen und meisterhaften Stil und verrät, wie er die Dinge liebte, deren unausgesprochenen Wert er erkannte. Gerade bei einem derartigen Manne war es interessant, zu vernehmen, wie tief er ein Volksfest, wie das Neußer Schützenfest beurteilt und was er darin sieht.

✣

Anschließend sprach Dr. Staab über das Vermächtnis des Großstadtapostels Dr. Sonnenschein. Er habe nie eine Bewegung organisiert und sich stets als einfacher Soldat seiner Idee des sozialen Aktivismus gefühlt. Es sei wundersam, wie dennoch seine Jünger in der katholischen Intelligenz ganz Deutschlands sind, sich als Freunde erkennen und als Kameraden fühlen, und sähen sie sich zum ersten Mal. Sonnenschein habe ihnen das Beispiel selbstlosen Wirkens für die Allgemeinheit vorgelebt. Diese innere Einstellung sei heute nötig.

Nur auf diesem Boden erwachse geschichtliche Kraft. Des Reichskanzlers Seelenstärke, den bitteren Weg zu gehen und das Leid einer Nation in sich zu tragen, könne man auch aus dieser Berührung mit dem Sonnenscheinkreis verstehen, in dem Brüning mitten darin stand. Das heiße, eigene und fremde Not anpacken, selbst den chaotischen Kräften gegenüber die Ruhe bewahren und die letzten Probleme sehen, die uns kalt und unerbittlich gegenüber ständen, während viele es sich bequemer machen. Das sei auch der Weg des Aufbegehrens, welches zur Disziplin und Autorität eine Nation zurückführe.

Redner schilderte ein bezeichnendes Erlebnis caritativer Arbeit des verstorbenen Großstadtapostels, um daraus die klare Notwendigkeit für die junge Generation zu folgern, sich der katholischen Caritas zu widmen. Es sei billig, von Sozialpolitik zu reden. Nur wenige würden berufen, Sozialpolitik zu machen. Aber soziale Haltung bestimme Gesicht und Zukunft unserer Nation stärker und wesenhafter als andere Nationen. Caritas sei der Mutterboden einer jeden sozialen Haltung. Aus der Gedächtnisfeier für Sonnenschein sollen die Jungen den Entschluß fassen, zur katholischen Caritasbewegung zu stoßen.

✣

Herr Kaplan Nolden dankte den Sprechern und bat, ihre Schlußfolgerungen zu beherzigen. Der Abend sei ein Erlebnis gewesen, und in aller Herzen sei die Erkenntnis von dem gedrungen, was Sonnenschein bedeutete. Mit einem gemeinsamen Liede wurde die Gedächtnisveranstaltung geschlossen, die sicher allen Teilnehmern etwas Schönes verdeutlicht hat. Wir dürfen Sonnenschein nicht vergessen.

Der griechenfeindliche Stadtrat.

Die Stadtverwaltung Marseille bemüht sich lebhaft, die Erinnerung an den griechischen Ursprung der Stadt zu tilgen. Nachdem früher schon Bezeichnungen wie Athen, Lachdon u. a. beseitigt wurden, will man jetzt eine Homer-Säule, die bisher auf der im Stadtzentrum gelegenen Rue d'Aubagne stand, in einen ganz entlegenen Park versetzen. Der ganze Stadtrat stimmte, mit Ausnahme des Bürgermeisters, dafür.

✣

Goldene Hochzeit Weiß. Die Bewohner der Bergheimerstraße werden heute abend 8 Uhr im Lokale Peter Bierewitz zur Rechnungsablage der goldenen Hochzeit Weiß eingeladen.

Vereins-Anzeigen.

Jungfrauen-Kongregation St. Quirin (Agnesgruppe). Singeabend mit der Gruppe Dreikönigen 8 Uhr.

Kath. Arbeiterverein Münsterpfarre. Heute 8 Uhr „Fortitudo" Unterrichtskursus.

Kath. Jünglingskongregation St. Josef, Neuß-Weißenberg. Heute 8,15 Uhr Kaplanei Vorstandssitzung. Freitag nach Andacht Bezirksvorsteherssitzung

Jungfrauen-Kongregation St. Josef. Mittwoch 8 Uhr im Jugendheim Handarbeitskränzchen.

3. Orden des hl. Franziskus. Donnerstag (St. Sebastianuskirche) 7 Uhr hl. Messe für Frau Wagener.

Kath. Werkjugend. Heute 8 Uhr „Forktitudo" Lichtbildervortrag.

„Rovesia", Verein kath. Kaufleute. Heute 8,30 Uhr Vortragsabend. Redner: Volkswirt A. Kling, Krefeld: „Die Notverordnungen des Kanzlers und der Weg zur finanziellen und wirtschaftlichen Konsolidierung und Festigung."

Jung-K. K. V. „Rovesia". (Jungmännerring.) Heute 8,30 Uhr Bürgergesellschaft Vortrag A. Kling, Krefeld.

Weißenberger Bezugs- und Absatzgenossenschaft. Heute 18 Uhr Lokale W. Paar Monatsversammlung.

Theaterabend zu Neuß-Weckhoven.

Am Sonntag veranstaltet der Theaterverein im Saale W. Engels einen Theaterabend. Der Reinertrag ist für die Kirche bestimmt. Die Eintrittspreise sind so niedrig gehalten, daß jedem die Gelegenheit geboten ist, sich daran zu beteiligen. Zur Aufführung gelangt das fünfaktige Schauspiel „Die Rache". Schulpflichtigen Kindern ist der Eintritt untersagt. (Näheres Samstagsausgabe.)

Ab Donnerstag 8½ Uhr wieder eine

Rekord-Leistung

Beachten Sie die Donnerstag-Inserate u. unsere Schaufenster

ALSBERG
NEUSS

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Mittwoch, 24. Februar 1932 — Jahrgang 59 — Nummer 54

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 24. Februar 1932

86. Geburtstag. Johann Holtz in Orken, Neußer Straße 2, konnte gestern seinen 86. Geburtstag in bester Gesundheit feiern.

Ein Erweiterungsbau der Sparkasse?

Wie wir zu Zeitungsnachrichten erfahren, hat zwar der Kreistag in seiner letzten Sitzung im Oktober der Erweiterung der Kreissparkasse in Grevenbroich zugestimmt, aber der Beschluß ist nicht rechtsgültig, weil der Antrag dazu nicht auf der Tagesordnung stand. Die Frage wird daher auf der nächsten Kreistagssitzung in der kommenden Woche erneut zur Beratung und Abstimmung gestellt. Die Ausschreibungen selbst sind, wie uns versichert wird, nur veranlaßt worden, um dem Kreistag ein genaues Kostenbild vorlegen zu können.

Wir würdigen das Bemühen, Beschäftigung und Arbeit zu geben, müssen aber, wie es bereits auch andere Zeitungen getan haben, auf die andere Seite eines solchen Baues in heutiger Zeit hinweisen. Man steht der Frage mit sehr geteilten Meinungen gegenüber, was in einer Zeit verständlich ist, wo jeder auf das Nötigste gesetzt ist und auch bei öffentlichen Plänen mit jener Einfachheit und Beschränkung rechnen muß, die die geringen Mittel auferlegen.

Vom Gartenbauverein Elsgen.

Der Gartenbauverein begann seine Frühjahrsarbeit mit einer gutbesuchten Versammlung. Der Vorsitzende konnte über eine erfolgreiche Winterarbeit berichten. Unter dem unermüdlichen Beistand des Kreisobstbaumwarts Postels wurde der Obstbaumpflege besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Es wurden im vergangenen Herbst 160 Obstbäume angepflanzt. Allwöchentlich besuchte Herr Postels mit einer Anzahl Lernbegieriger die Gärten der Mitglieder und leitete zum rechten Schnitt und zur sachgemäßen Düngung, Pflanzung und Schädlingsbekämpfung an. Zu dem Kursus wurden auch die Schüler der Oberklasse zugezogen. Der Kursus soll zu Ende geführt werden durch eine weitgehende Umveredelung der minderwertigen Obstsorten. Kreisgartenbauinspektor Boenke sprach aus dem reichen Schatze seiner Kenntnisse über Gemüseanbau. Die sehr anregende Aussprache befaßte sich eingehendst mit dem Frühkartoffelbau. Der Verein beabsichtigt, ganz neuartige Versuche zur Erzielung einer frühen Ernte vorzunehmen. Auch sollen planmäßig Keimproben für Saatgut vorgenommen werden. Die Aussprache schloß mit Ausführungen über die Bekämpfung der Kohlhernie. Die Herren Boenke und Postels wußten recht klare Anregungen und Aufklärungen zu geben.

Zur kommenden Kreistagssitzung.

Die Finanzlage.

Die Kreistagsabgeordneten werden sich am Dienstag unter dem Vorsitz des Landrats Dr. von Chamier nach längerer Pause zu einer Sitzung in Korschenbroich versammeln. Die Tagesordnung enthält zwölf Punkte, von denen einzelne besonderes Interesse beanspruchen, namentlich der Bericht über die Finanzlage des Kreises Grevenbroich-Neuß.

Aemterzusammenlegung.

Ein Antrag mehrerer Kreistagsabgeordneter, die im September vertagte endgültige Beschlußfassung über die Aemterzusammenlegung auf die Tagesordnung zu setzten, ist nicht zeitig genug eingegangen, um ihm entsprechen zu können. Doch wird der Kreistag sich wohl mit dieser Angelegenheit befassen, zumal eine endgültige Entscheidung über die Aemterzusammenlegung im Sinne des letzten von uns mitgeteilten Beschlusses des Kreisausschusses baldigst zu erwarten ist.

An Stelle des aus dem Kreise verzogenen Gottfried von Meer wird Gutsbesitzer Kremer, Hermeshof, als Kreistagsabgeordneter eingeführt werden.

Für einen Erweiterungsbau der Kreissparkasse Grevenbroich liegt ein Antrag vor. Dieser soll 45 000 RM kosten. Das Ergebnis einer Ausschreibung soll dem Kreistage vorgelegt werden und wird dieser darüber zu beschließen haben, ob das Projekt ausgeführt werden soll.

Ein Grundstückstreifen der Sparkasse Grevenbroich soll an den Kaufmann Fritz Hömberg zum Preise von 8 RM. pro Quadratmeter unter gewissen Bedingungen verkauft werden.

Betreffend Ausbietung von Hauszinssteuerhypotheken bei Zwangsversteigerungen soll der Kreisausschuß bei Anhörung der Baukommission mit der Beschlußfassung, ob eine gefährdete Hauszinssteuer-Hypothek aus dem staatlichen Wohnungsfürsorgefonds oder aus dem gemeindlichen Aufkommen auszubieten ist oder nicht, beauftragt werden.

Das Anwesen Schrammen in Wickrath, drei Wohnungen und ein Fabrikraum, das bei der Zwangsversteigerung in den Besitz des Kreises übergegangen ist, soll zu 14 500 RM. an Ernst Thelen in Rheydt verkauft werden.

Die Bürgschaftübernahme für die der Meliorationsgenossenschaft der Norf-Stommeler Broiche und der Gemeinde Nettesheim-Butzheim seitens der deutschen Bodenkultur gewährten Bodenverbesserungsdarlehen soll bis zum Jahre 1936 bezw. 1938 verlängert werden.

Rechnungsabnahme der Kreiskommunalkasse. Die Rechnung der allgemeinen Verwaltung für das Rechnungsjahr 1930 schließt in Einnahme mit 4 091 437 RM., in Ausgabe mit 4 464 469 RM., also mit einem Vorschuß von 172 932 RM., Einnahmerest 73 000 RM., Ausgaberest 59 800 RM. Das chemische Untersuchungsamt schließt seine Rechnung ab in Einnahme mit 13 900 RM., in Ausgabe mit 17 200 RM., also Vorschuß 3 200 RM., Einnahmerest 3 900 RM.

Uebernahme einer Bürgschaft für Wohnungsbaudarlehen für Beamte. Hier wird dem Kreistag die Uebernahme einer selbstschuldnerischen Bürgschaft in zwei Fällen für ein Wohnungsbaudarlehen für zwei Beamte vorgeschlagen.

Die Wertzuwachssteuerordnung und die Jagdpachtsteuerordnung sollen mit einigen Aenderungen verlängert werden.

Eine schöne Pfarrfeier:

Eltern- und Jugendwerbeabend in Holzheim.

5—600 Teilnehmer. — Jungmänner- und Arbeiterverein arbeiten zusammen. — „Unser Jungvolk und die Zeit".

Als zweite Veranstaltung in seiner Zusammenarbeit mit dem Kath. Jünglingsverein hielt der Kath. Arbeiterverein am Sonntag im Saale von Heinr. Brücken einen Elternabend, zu dem alle Eltern und Jungens der Pfarre eingeladen waren. Das Programm wurde ausgeführt vom KJV.

Der hw. Präses der beiden Vereine, Herr Kaplan Fettweis, erwähnte in seiner Eröffnungsansprache, der Ruf des Kath. Arbeiter- und Jünglingsvereins habe ein solches Echo gefunden, daß der Saal die Besucher nicht zu fassen vermöge. Es waren 5—600 Personen im Saal. Viele mußten umkehren. Er begrüßte den h. Herrn Pater Horstmann vom Reichsamt des Kath. Jungmännerverbandes in Düsseldorf. Es sei eine doppelte Freude, ihn in unserer Mitte zu sehen, weil er dem Orden der Gesellschaft Jesu angehöre, der jetzt in Spanien so viel Unbill und Undank erlitten habe. Die leidende Kirche Christi sei hiermit wieder um ein Ruhmesblatt reicher geworden. Herr Kaplan Fettweis begrüßte den Herrn Bürgermeister Weitz, der sicherlich gekommen sei, weil es sich hier um unsere Jugend handelt. Des weiteren konnte der Präses als Gäste den Kirchenvorstand, die gesamte Lehrerschaft, Herrn Obersekretär Bierbaum und Bezirksleiter Hans Wolf begrüßen. Er hieß sie mit den Eltern der Jugend willkommen. Eine große Schar Jungen und Jungmänner aus dem früheren Wirkungskreis des Präses (Krefeld) war erschienen, ebenso Sturmscharen aus Neuß St. Dreikönigen, St. Marien und St. Josef. Dem Eröffnungslied „Wir wollen zu Land ausfahren" folgte das Gedicht „Wann wir schreiten Seit' an Seite".

Dann sprach Herr Pater Horstmann über „Unser Jungvolk und die heutige Zeit". Einleitend trug er das Gedicht vom Falk vom Stauff vor. Wie der Ritter unter Einsatz und Opfer seines Lebens die Burg und die Seinen rettete, so werde auch eine christliche Jugend die heutige Zeit retten. Unser Reich: das Reichs Gottes, sei in Gefahr. Es handele sich nicht darum, mit dem Schwert in der Hand zu kämpfen. Ideale seien zu verteidigen, darum an die Jugend der Ruf: „Für Christi Reich in Christi Front!" Christliche Eltern, Ihr sollt sehen, ob in unserer Jugend Kraft genug ist, ihre Aufgaben an der neuen Zeit zu erfüllen! Die Jugend sei anders geworden, in Gespiel, in Gesang, in Gewand, mit dem Banner in der Hand. Nicht soll es heißen die Jungen gegen die Alten oder die Alten gegen die Jungen. Der Weg der Mitte, der Weg der Wahrheit solle damit gegangen werden. Man solle nicht immer auf die Jugend von heute schimpfen. Zwischen uns, den Alten, und der Jugend liegt der Weltkrieg. Die Jugend wolle sich nicht verloren geben, wolle mitarbeiten für Christi Reich, ein neues Deutschland durch inneren Aufbau. Die Eltern sollten sehen, daß die Bewegung unserer katholischen Jugend keine Spielerei sei. Sie sei Auseinandersetzung der letzten Fragen.

Der Redner ging sodann auf die Entwicklung der Jugend in den Altersstufen von 10—14, von 14—17 und von 17—20 Jahren ein. Auch wir hatten unsere Jungensstreiche. Es wäre schade, wenn unsere Jugend sie nicht mehr hätte. Beim wandern lernen sie Genügsamkeit und Einfachheit. Es gehe hier von den Jungens ein neues, frisches, frohes Leben aus. Der Junge wolle ein Mann werden, deshalb schaue er nach Vorbildern. Es gebe solche genug in unserer hl. Kirche, in unserem Vaterlande. Er suche sie doch nicht bloß in der Ferne, sondern auch in der Nähe. Da sei ihm das erste und größte Vorbild der eigene Vater. Männer, seit recht Katholisch, dann wird Eure Jugend es von selbst! Die Jugend will Betätigung, darum rufen wir sie zur Betätigung bei uns auf. In Trier habe ihm, dem Redner, ein Professor der alten Kunst gesagt: Noch auf keiner Tagung habe er so viel Jugend gesehen, die den alten Idealen gleich, wie dort. Es gelte den Jungmännern das Selbstbewußtsein von Hause aus zu stärken. Würde man in der Familie mit Ihnen über dieses oder jenes beraten, so sei hierfür schon vieles gewonnen, das sei gesunde Pädagogik. Solle diese Jugend in die Jungfront Christi, dann müsse man auch etwas für sie tun. Darum ergehe von unserem Verband an die Jugend der Ruf, die Reihen zu schließen. Sie ruft: „Der höchste Feldherr, Jesus Christus."

Der Präses dankte dem Redner und versicherte ihm, daß der neue Geist auch in unserer Pfarre im Werden sei und schon Fortschritte gemacht habe.

Als Ausdruck des Wollens dieser Jugend folgte ein Sprechchor: Knappenspruch, ausgeführt von der Knabenoberklasse und ein Gedicht: Schwur der Lehrlinge. Mit der gemeinsam, stehend gesungenen Kampfstrophe: Heiligem Kampf sind wir geweiht, schloß der erste Teil.

Im zweiten Teil wurden nach dem gemeinsamen Lied „Heute wollen wir das Ränzlein schnüren" und dem Vortrag des Prologs der Reichstagung des Kath. Jungmännerverbandes 1931 in Trier sowie eine Serie Lichtbilder von derselben Tagung wurden gezeigt. Diese wurden abwechselnd von Liedern der Sturmschar und der Pfadfinderschaft St. Stephan in Krefeld und Erklärungen ihres Präfekten begleitet. Ein Gedicht „Feuer von Trier" folgte.

Zum Schlusse dankte der Präses allen Erschienenen und richtete den Appell an Eltern und Jugend mitzuarbeiten, daß das Feuer von Trier, das auch in Holzheim gezündet habe, immer heller und reiner aufflamme, daß unsere Jugend sich immer mehr einreihe in die Jungfront Christi, des Königs. Mit dem Lied „Und wenn wir marschieren, dann leuchtet ein Licht" und einem von der ganzen Versammlung begeistert aufgenommenen Heil schloß der schöne Abend.

Säuglingskurse und Kleinkinderberatung im Landkreise Grevenbroich-Neuß.

Mittwoch, den 24. Februar: Büderich: 14,30 Uhr Mütterberatung in der Schule; Büttgen: 9—12 Sprechstunde der Kreisfürsorgerin im Bürgermeisteramte;

Zentrumspartei Kaarst.

„Moskau vor den Toren Deutschlands!"

Ueber dieses Thema redet der weithin bekannte Volksredner **Steph. Berghoff** Pfarrer an der Strafanstalt Siegburg, am kommenden Mittwoch dem 24. Februar, abends 8 Uhr im Saale von Motes. Eintritt frei! Saal geheizt Alle Männer und Frauen, Söhne und Töchter sind hierzu dringend eingeladen. Im Kampfe gegen Unglaube und Vernichtung darf niemand fehlen.

Zentrumspartei Dormagen

Eine große **Frauenversammlung** findet am kommenden Mittwoch, dem 24. Februar, nachmittags 5 Uhr im Saale Viktor Meiers statt.

An alle katholischen Frauen und Jungfrauen aus Dormagen ergeht die dringende Bitte, sich ausnahmslos einzufinden. Es spricht Frau Abg. **Elise Stoffels**, M.d.L., über

Rechte u. Pflichten im heutigen Staatsleben, besondere Pflichten gegenüber dem politischen Leben. Was haben die Frauenverbände in der Friedensbewegung getan.

Zentrumspartei Kleinenbroich.

Polizeipräsident Elfes, Mitglied des Staatsrats, spricht am kommenden Mittwoch, dem 24. Februar, abends 8 Uhr im Saale Antons über:

„Brünings Kampf um Deutschlands Freiheit!"

Diese Versammlung muß den positiven politischen Aufbauwillen des Zentrums klar und machtvoll zum Ausdruck bringen. Darum müssen alle Parteifreunde am Mittwoch pünktlich zur Stelle ein.

Keiner fehle! Keiner fehle

86. Geburtstag.



Frau Vinzenz Hermanns, Grevenbroich, Friedhofstraße, feierte dieser Tage ihren 86. Geburtstag.

SPORT / SPIEL / TURNEN

Mittwoch, 24. Februar 1932 — Jahrgang 59 — Nummer 54

Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Rheinstaffel 1932 oder nicht?

Die Begeisterung für die Abhaltung der Rheinstaffel 1932 hat in diesem Jahre erklärlicherweise ihre Grenzen; es gibt dafür eine ganze Menge von Gründen; außer der wahrscheinlich nur mittelmäßigen Beteiligung der Vereine, die f.r die Aufbringung der Reise und immer doch wieder entstehenden Ausstattungskosten nicht mehr besonders viel Neigung haben werden, weil andere Sorgen sie bedrücken, werden auch die beiden beteiligten Vereine (Turu Düsseldorf und Sportfreunde Neuß) der etwaigen Finanzierung der großen Straßenstaffel mit Sorgen entgegensehen. Man will sich über die Abhaltung oder Nichtabhaltung der Rheinstaffel in diesen Tagen schlüssig werden.

Mit einem städtischen Zuschuß zu der Veranstaltung werden die Veranstalter in diesem Jahre weder in Neuß noch in Düsseldorf rechnen dürfen; ja, wenn wir die Einstellung der Sportvereine zur Lage richtig beurteilen, so werden sie nicht einmal um einen Zuschuß, möge er noch so klein sein, bitten, weil die Vereinsleitungen davon überzeugt sind, daß es wichtigere Dinge gibt als Straßenstaffeln, mögen sie noch so groß und noch so schön sein.

Für die als Veranstalter beteiligten Vereine aber wächst das Risiko der Rheinstaffel zu einer den Vereinsbestand bedrohenden Gefahr, wenn nicht irgend welche Ausgleichsmöglichkeiten und Garantiefonds zur Verfügung stehen. Wäre etwa am Rheinstaffeltage schlechtes Wetter, fände das den Beschluß machende Fußballspiel infolgedessen nicht die einnahmebringende Zuschauermenge, dann sind die veranstaltenden Vereine nicht nur nicht in der Lage, die Kosten zu bestreiten und zu bezahlen, sie haben sich vielmehr dann wieder einmal für eine Sache verschuldet, die zwar ideal schön, aber deren Folgen doch recht lästig sind.

Bei der Entscheidung „Rheinstaffel 1932 oder nicht?" sollten die Veranstaltervereine Sportfreunde Neuß und Turu Düsseldorf sich der Vergangenheit erinnern, und sich nicht allein von der schönen und starken sportlichen Erinnerung früherer Rheinstaffeln verleiten lassen, dem Zauber dieses Tages zu erliegen und etwa „Ja!" zu sagen.

Der heurige Verzicht auf die Rheinstaffel, die selbstverständliche Verzichtleistung auf städtische Unterstützung des sportlichen Unternehmens wären ein Entschluß, der zwar recht schwer sein würde für die, die in der Rheinstaffel mehr als einen einfachen Stafettenlauf sehen, aber er wäre doch schon ein Erfolg, der fast schon einem Rheinstaffel-Sieg gleichkommt, zumal keiner der beiden Vereine einen besonderen Anlaß hat, die finanziellen Schwierigkeiten, in denen sich die meisten Sportvereine befinden durch die Hereinnahme eines so großen Risikos noch weiter zu mehren.

F. H.

Sportfilm

Deutsche Boxsiege gab es im Pariser Sportpalast. Der Bochumer Schwergewichtler Walter Neusel schlug den Franzosen Paul Hams bereits in der ersten Runde entscheidend, während Riethdorf (Berlin) im Bantamgewicht dem Franzosen Tassart über sechs Runden nach Punkten das Nachsehen gab. Auf Grund dieser guten Leistungen wurden die beiden deutschen Boxer bereits für den kommenden Montag, 29. Februar, erneut verpflichtet.

✣

Die westdeutschen Endspiele und Pokaltermine wurden vom Westdeutschen Spielverband wie folgt festgesetzt: 10. April, 17. April und 24. April.

✣

Die interessanteste Begegnung der süddeutschen Fußball-Endspiele am kommenden Sonntag, 28. Februar, ist das Zusammentreffen der beiden Münchener Mannschaften von Bayern und 1860.

✣

Schöne Erfolge konnten deutsche Ringer in Malmö davontragen. Der Dortmunder Sperling belegte im Leichtgewicht den ersten Platz, während Földeak (Hamburg) im Weltergewicht den Turniersieg an sich bringen konnte. Lediglich der Münchener Hering mußte im Federgewicht mit dem zweiten Platz vorlieb nehmen.

✣

Neue amerikanische Leichtathletik-Rekorde gab es bei einem Hallensportfest im Newyorker Madison Square Garden.

✣

Ein Wasserballturnier findet am 1. März in Ohligs statt, an dem sich SV. Ohligs 04, Solingen 92, Düsseldorf 98 und Düsseldorf 22 beteiligen werden.

✣

Ungarns Amateurboxer trugen in Dresden einen weiteren Kampf aus. Obwohl sich die Dresdner Kampfstaffel mit dem Leipziger Schwergewichtler Polter verstärkt hatte, mußte sie eine knappe 9:7-Niederlage einstecken.

Aus der Geschichte des Sports.

Von Carl J. H. Billinger (Worms).

Vorgeschichtliche griechische Zeit.

In der frühesten Zeit der Menschheit gab es natürlich keinen reinen Jugendsport und überhaupt keinen Sport in unserem modernen Sinne. Wohl trainierten die Knaben in mancherlei körperlichen Uebungen, die auf die Vermehrung der Kraft, die Ausbildung der Schnelligkeit, Gewandtheit, Ausdauer, die Stählung des Willens und Mutes hinzielten. Aber das alles wurde ursprünglich allein von dem Gedanken bestimmt, die Knaben zu kräftigen Männern heranzubilden, die durch die Ausübung der Jagd später sich und eine Familie ernähren konnten und auch diese, ihren Besitz und den Stamm im Notfalle vor Gefahren und Feinden zu schützen vermochten.

Die Menschen waren durch die Verhältnisse, in denen sie lebten, dazu gezwungen, der einen oder anderen Uebung besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Etwa dafür zu sorgen, daß sie im Lauf so durchgebildet waren, daß sie das flüchtige Wild erjagen konnten; gleichzeitig aber auch in der Lage waren, einen sich dabei vielleicht als Hindernis in den Weg stellenden Fluß zu durchschwimmen.

Auch das Springen, Klettern, Werfen von Steinen, Keulen und ähnlichen Gegenständen, sowie andere körperliche Uebungen mögen so nach und nach in den Vordergrund getreten sein; immer noch aber alles unter dem Gedanken einer rein zweckhaften, praktischen Anwendung des Gelernten zur Erhaltung des Lebens im Kampfe des Daseins.

Daß aber bei der Anwendung dieser Erziehung nach und nach ein gewisser Wettbewerb unter der Jugend auftam, ist selbstverständlich, so daß wir dann fast schon von sportlichem Ehrgeiz und sportlichen Kämpfen sprechen können. Um dem wachsenden Verlangen der Jungen nach wechseltseitigem Messen der Kräfte und Zeit zu Mutproben Gelegenheit zu geben, kamen dann wohl die Kampfspiele auf, die wir aber noch nicht mit unseren modernen gleichnamigen Spielen streng vergleichen dürfen. Immer aber noch herrschte — wie dies z. T. bei den wilden Völkern jetzt noch der Fall ist — der Gedanke: Vorbereitung auf den harten Kampf des Lebens.

Die Griechen waren wohl die ersten, die neben diesem Gedanken auch den Wert der Leibesübungen für das geistige und sittliche Wachstum und die gesundheitfördernde und veredelnde Wirkung erkannten und darum zu einem wesentlichen Teil der staatsbürgerlichen Erziehung machten.

Wohl gab es da und dort auch bei anderen antiken Völkern damals eine Art sportliche Betätigung, so z. B. bei den Aegyptern das Ballspiel. Wenn hier aber nur auf die Griechen näher eingegangen wird, so deswegen, weil bei diesen der Sportgedanke im Altertum ziemlich allein und am reinsten zur Ausbildung und zum sichtbaren Ausdruck kam. Wenn hierbei allerdings auch bis zu einem gewissen Grade religiöse Vorstellungen und Gedanken mit hineinspielten und sich gewisse Fäden zwischen dem sportlichen Leben und dem griechischen Götterkult erkennen lassen, so liegt der Schwerpunkt doch wo anders.

In Sparta verlangte Lykurg von den Spartanerknaben neben Musik, Tanz und dem Erlernen von Volksliedern verschiedene besonders festgelegte Leibesübungen und Wettkämpfe, verbunden mit einer bis zum Äußersten gesteigerten Abhärtung.

Bis zum 7. Lebensjahre blieben die Knaben im Elternhause, auch hier schon in Härte erzogen. Vom 7. Jahr ab war die Erziehung gemeinschaftlich, und zwar in Gruppen unter der Leitung eines erfahrenen Mannes. Vom Ufer des Flusses Eurotas, in dem sie schwammen, holten sich die Knaben Schilf für ihr hartes Lager. Vom 12. Jahr ab durften sie auch im Winter nur ein Kleidungsstück tragen und die Mahlzeiten waren so karg bemessen, daß die Knaben, um ihren Hunger zu stillen, versuchten, sich durch List Nahrungsmittel zu beschaffen, indem sie solche stahlen. Nun war aber das Stehlen in Sparta verboten. Wer sich also dabei erwischen ließ, wurde gründlich abgestraft, und dann gab es sonst wohl kaum etwas zu stehlen, da in Sparta niemand Wert auf Reichtümer und Kostbarkeiten legte.

Während man in Athen mehr Wert auf die gleichmäßige, allseitige Durchbildung des Körpers, Charakters und Gemütes legte, stand in Sparta die Härtung und Stählung des Willens und Unempfindlichmachung des Körpers gegen jeden äußeren Einfluß im Vordergrund der Erziehung. Dies ging so weit, daß die 18—20jährigen Jünglinge, die sogenannten Epheben, alljährlich vor dem Altar der Göttin Diana Orthia öffentlich gegeißelt wurden. Derjenige, der diese schmerzhafte Erprobung ohne jegliche Klage und am standhaftesten über sich ergehen ließ, erhielt für seinen Heldenmut eine besondere Belohnung. Das verlangte natürlich ein ungeheures Maß von Selbstbeherrschung und die Jünglinge und Männer bildeten darum eine lebendige wehrhafte Mauer um die Stadt Sparta.

Da die einseitige Bevorzugung der körperlichen Ausbildung sich jedoch auch auf geistigem Gebiete bemerkbar machte, beweist die Ueberflügelung Spartas durch die Stadt Athen in den schönen Künsten, mehr aber noch in den Wissenschaften, so daß wir in Sparta zwar große Helden und Vaterlandsverteidiger treffen, in Athen aber Männer des Geistes, wie z. B. Sokrates, Plato, Sophokles. Es ist zuletzt doch der Geist, der sich den Körper bildet!

An allen größeren Plätzen Griechenlands gab es darum Uebungsgelegenheiten, Gymnasien, an denen die allseitige körperliche Durchbildung in Verbindung mit der Veredelung des Charakters und einer notwendigen Unterweisung in den Wissenschaften rechtes Maß hielt. Das wurde die Grundlage zur antiken Kultur, die wir staunend bewundern.

Zwei Jahreshauptversammlungen.

Jahreshauptversammlung im A. T. S. V. 03 Neuß.

Rudi Bott der neue Führer!

Der zweite Vorsitzende konnte eine recht stattliche Anzahl von Mitgliedern zur Jahreshauptversammlung im Vereinslokal Pilartz begrüßen. In seinem Jahresrückblick dankte er allen Turnfreunden für die rege und uneigennützige Mitarbeit. Wenn auch die Notzeit nicht spurlos am Vereinsleben vorübergehe, so konnte er doch versichern, daß der Verein auch heute noch in allen seinen Abteilungen auf gesunder Grundlage stehe. Oberturnwart Rauchfuß hob besonders die erfreuliche Tatsache hervor, daß der aktive Turnbetrieb gerade im Jahre 1931 einen recht guten Aufschwung genommen habe. Aus den Berichten der Fachwarte ist die Tatsache hervorzuheben, daß es in allen Sportarten, die der Verein zu seinem Uebungsgebiet zählt, vorwärts gehe. Im Laufe des Jahres wurde eine Damenhandballmannschaft und eine Frauen-Gesundheitsriege neu gegründet und entwickelt sich auch hier schon ein reges Leben. Trotz Notzeit und Wirtschaftskrise konnte Kassierer Jak. Longerich noch einen kleinen Ueberschuß aus 1931 zum Vermögen retten, so daß hier noch kein Abnehmen zu verzeichnen ist. Dadurch war es denn auch möglich, daß der Beitrag von 3,— Mark auf 2,50 Mark je Vierteljahr gesenkt werden konnte. Nachdem die Versammlung dem Kassierer den Dank für seine aufopfernde und mustergültige Tätigkeit ausgesprochen und Entlastung erteilt hatte, wurden die Turnfreunde Quirin Naß und Bruno Gotzens zu Kassenprüfern für 1932 bestimmt.

Eine spontane Vertrauenskundgebung erlebte Turnfreund Rudi Bott aus Anlaß der Wahl zum 1. Vorsitzenden. Einstimmig wählten ihn hierauf seine Turnfreunde zu ihrem Führer, wissend, daß sie damit die Führung des Vereins einem echten deutschen Führer übertragen haben, der für die Turnsache immer sein Bestes getan hat. Die Vorbereitung zur Wahl eines zweiten Vorsitzenden wurde einer Kommission übertragen und die Wahl bis zur nächsten Monatsversammlung vertagt. Nach den Neuwahlen setzt sich der Vorstand aus folgenden Turnfreunden zusammen: 1. Vorsitzender Rudi Bott; 1. Geschäftsführer Math. Kauhausen; 1. Kassierer Jak. Longerich; 2. Kassierer Otto Klußmann; Oberturnwart Fritz Rauchfuß; 1. Männerturnwart Adam Spir; 2. Männerturnwart Willy Klaff; 1. Sportwart Fritz Dorsch; 2. Sportwart und Spielwart Arnold Dicken; Frauenturnwart Karl Urbach; Schwimmwart Arthur Pieper; Jugendwart Alfons Lerner; Presse- und Werbewart Heinz Weiß; 1. Zeugwart Ferd. Gilges; 2. Zeugwart Ludw. Kreckeler; Tennisobmann Arthur Glittenberg; Ehrenvorstandsmitglied Peter Naß.

Nach Erledigung einer ganzen Reihe geschäftlicher Angelegenheiten nahm Weiß das Wort zum Dank der Mitglieder an die Turnfreunde des Turnrates für ihre erfolgreichen Arbeiten im vergangenen Jahre. Zum Schluß gedachte R. Bolt noch der gefallenen Kameraden und schloß die anregend verlaufene Versammlung.

Ballangrud, der wahre Weltmeister:



Ivar Ballangrud (Norwegen),

der schon 1926 den Titel eines Weltmeisters im Eisschnellauf errang, siegte bei den in Lake Placid abgehaltenen Weltmeisterschaften über die 1500, 5000 und 10000 Meter-Strecke.

Neuwahlen bei der Sportvereinigung Weißenberg.

WSV.-Ehrennadel für Josef Coßmann.

Die Vereinigung hielt am vergangenen Samstag in der Sportzentrale ihre Jahreshauptversammlung ab. Nach Verlesung des Geschäfts- und Kassenberichts übertrug man dem Ehrenvorsitzenden, Lehrer Josef Coßmann, die Leitung der Neuwahl des Vorstandes. Gewählt wurden: 1. Vorsitzender: Ehrhard Kruse; 2. Vorsitzender: Wilhelm Zumbroich sen.; 1. Geschäftsführer: Hubert Goeres; 2. Geschäftsführer: Heinz Sturz; 1. Kassierer: Clemens Odenthal; 2. Kassierer: Josef Graef; Beisitzer: Karl Compans und Alex Bomberg. Fußballausschuß: Obmann Alois Sassenrath und Willi Wienen, Martin Thissen und Willi Odenthal. Handball-Obmann: Adolf Kox; Obmann für Platzkommission: Johann Klömpges. Jugendausschuß: Obmann August Ackers und Fritz Müschen und Willi Ackers. Kassenrevisoren: A. Peifer und Fr. Grob. Der erste Vorsitzende Kruse gab bekannt, daß Lehrer Jos. Coßmann vom WSV. die goldene Ehrennadel des Verbandes für seine Verdienste, die er sich durch den Sport und für sein aufopferndes Arbeiten für die Jugend erworben hat, überreicht wurde. Die Mitglieder W. Paar und Dr. Jos. Schäfer, letzterer bis jetzt erster Vorsitzender, wurden einstimmig zu Ehrenmitgliedern ernannt. Herr Kruse ermahnte nochmals alle, trotz der schweren Zeit Einigkeit und Freundschaft zu pflegen und mit einem Hoch auf Verband und Verein schloß er die Versammlung.

Berlins DJK.-Fußballmeister.

Teutonia Spandau vertritt die Reichshauptstadt.

Als erster Kreismeister ist der der Berliner in Teutonia Spandau ermittelt worden. Er hat aus 10 Spielen 19 Punkte geholt und damit mit 4 Punkten Vorsprung den Titel verteidigt. Er hat bereits 1927 Berlin in den Endspielen um die Reichsmeisterschaft vertreten und wird diesmal eine nicht minder gute Rolle darin spielen.

Berlin gründet eine DJK.-Segelfliegergruppe.

Die DJK. der Reichshauptstadt ist nun dem Beispiel im Reiche gefolgt und hat eine DJK.-Segelfliegergruppe gegründet. Dieser gehören einstweilen 20 Jugendkraftler an, die aber schon bald weiteren Zuwachs erhalten werden. Der Gründung vorausgegangen ist bereits der Bau eines Segelflugzeuges, das am 28. Februar feierlich aus der Taufe gehoben wird, und den Namen „Pax" erhalten soll.

Sportvereinsnachrichten

Sportfreunde Neß. — Bilk 13 Neß. 3:1.

Die Reservemannschaft schlug im Meisterschaftsspiel die mit einem Punkt führende Bilker mit 3:1. Neuß hat jetzt einen Punkt Vorsprung, der in den letzten Spielen gehalten werden muß.

✣

Arminia Neuß. Heute 3 Uhr im Stadion Training; Schülerversammlung 3 Uhr Fortitudo (Monatsbeitrag). Freitag ½8 Uhr Körperschulung 1. Mannschaft. Danach Spielersitzung Fortitudo.

✣

Sp.-Vg. Neuß-Weißenberg. Heute 6½ Uhr in der Sportzentrale Versammlung der 3a und 3b Jugend. Freitag 20 Uhr Vorstands- und Spielersitzung in der Sportzentrale. Sitzungen für Fußball und Handball gemeinsam.

Handball: BfB. 10 Düsseldorf Ref. — Weißenberg Ref. 1:1 (0:0). Die Blau-Weißen konnten im letzten Meisterschaftsspiel ihrem körperlich überlegenen Gegner ein beachtliches Unentschieden abtrotzen. Den größten Anteil an diesem Erfolg hat der Torwart der Hiesigen.

✣

„Rheinwacht" Stürzelberg. Heute abend 8 Uhr (Schule) Versammlung mit Vortrag. Auch Nichtmitglieder herzlich eingeladen.

✣

Kegler-Verband Neuß.

Bei dem am Sonntag stattgefundenen Einzelmeister-Abräumkegeln erzielte Kegelbruder Röther mit 135 Holz in 50 Kugeln die Meisterschaft. Der Klub der Kegelsportfreunde 1920 trug auf der Bahn von Martin auf folgende Bilder: 10 Kugeln in die Volle, 10 Kugeln Abräumen und englische Partie ihr Meisterschaftskegeln aus. Die Meisterschaft fiel an Kegelbruder Karl Moitzheim mit 140 Holz, Volle 67, Abräumen 27, englische Partie 46 Holz (mit 2 Kugeln).

✣

Turn- und Wassersport Holzheim. Heute 8 Uhr (Heinrich Brücken) Turn-Abend.

Im Zeitalter der Bierpreisfrage:

Bierkrieg einst und jetzt.

Als die Maß in München sieben Kreuzer kosten sollte. — Königliche Hochzeit mit revolutionärer Begleitmusik. — Bierkrieg gegen Federbetten.

Von Alois Brunner.

In den Alpen und an der Wasserkante und auch im Zwischenraum ist der Bierkrieg ausgebrochen. Bierstreik nennt man es zwar mit einem zeitgemäßen Schlagworte, aber auf einen regelrechten Krieg läuft es hinaus, wie es ihn früher auch gegeben hat. Doch da nahmen die Biertrinker die Angelegenheit selbst in die Hand.

Man braucht nicht erst ins Mittelalter zurückzugehen, um ein paar Fälle herauszugreifen, wo die Sorge um das auf irgend eine Weise bedrohte Bier die Volksseele zum Kochen brachte. So ein schöner kleiner Tumult brach am 1. Mai 1844 aus. Man feierte in München gerade die Vermählung der Prinzessin Hildegard mit dem Erzherzog Albrecht. Mitten in dieses Ereignis hinein platzte die Bierrevolte. Kein Geringerer als Victor von Scheffel berichtet uns über die damaligen Vorgänge in der Landeshauptstadt: „...Heute nämlich war eine Katastrophe eingetreten, die ganz München in Bewegung setzte, und die guten Münchener, die sonst, wenn gemäß königlicher Verordnung einem jeden die Ohren abgeschnitten werden müßten, ruhig blieben und es in Gottes Namen geschehen ließen, dieselben waren jetzt alle aufs höchste aufgebracht, denn heute mit dem 1. Mai war der Bierpreis für den Sommer festgesetzt und von sechs Kreuzern für das Maß auf sieben Kreuzer erhöht worden. Das war zuviel. Das heischte Rache. Mit anbrechender Dunkelheit hatten sich in den verschiedenen Stadtteilen die verschiedenen Biertrinker zusammengerottet und zogen vor die Bräuhäuser, die Volksrache zu exekutieren. Alle Scheiben wurden eingeworfen, die Läden zertrümmert, Haustüren eingerannt, Einrichtungen ruiniert — und dies mit solcher Schnelligkeit, Konsequenz und Vielseitigkeit, daß bis gegen 11 Uhr, wo der Tumult aufhörte, nur drei Bräuhäuser verschont waren, und diese nur darum, weil sie ihre Preise von sieben auf fünf Kreuzer zurücksetzten."

Natürlich wurde — schon mit Rücksicht auf die zur Vermählung eingetroffenen fürstlichen Gäste — Militär eingesetzt, um die Ruhe wieder herzustellen. Doch die Soldaten kamen immer zu spät und wurden von den gemütlichen Tumultanten mit schallendem Gelächter empfangen. Vor dem Hoftheater ah es einen Augenblick gefährlich aus, weil sich dort Hunderte angesammelt hatten und durch Pfeifen und Johlen einen solchen Lärm verursachten, daß der Vorhang mitten in der Szene niedergelassen werden mußte. Die Offiziere und die Staatsbeamten in ihren Uniformen rannten vor das Theater und zerstreuten die auch hier mehr gemütlichen als gefährlichen Ruhestörer.

Am nächsten Tag fuhren die fürstlichen Gäste durch die auf königliche Anordnung hin festlich geschmückte Stadt. Freilich konnte der König mit seinen braven Münchenern keinen Staat machen. Sie ließen die Gäste in finsterem Schweigen an sich vorüberziehen. Dagegen veranstalteten die Münchener am Abend wieder eine kleine Festmusik, indem sie das Hofbräuhaus und den der Regierung gehörigen Bockkeller ein wenig demolierten. Jetzt floß auch Blut, und selbst der Polizeidirektor mußte ein paar Zähne spucken. Am nächsten Tag herrschte regelrechter Belagerungszustand. Das Militär sperrte ganze Straßen ab, Reiter patrouillierten.

Glücklicherweise wurde aber der ganze Krieg nach vier Tagen abgeblasen. Die Brauereien setzten den Bierpreis um einen Kreuzer herunter, und die Münchener waren so friedlich wie je. Sie hatten ja auch gesiegt.

Zu einer erneuten Bierrevolte kam es 1848, als die Volksseele sowieso in Wallung war. An einem schönen Sonntag brach die Revolution aus. Das Bier war wieder um einen Kreuzer teurer geworden. Menschenmassen stauten sich in der Neuhauser- und Kaufingerstraße. Und plötzlich wirbelte aus wolkenlosem Himmel heftiges Schneegestöber: Die Aufrührer hatten die Betten einer bekannten Brauerfamilie aufgeschnitten und aus dem Fenster geschüttelt. Gleich darauf folgten Spiegel und Klavier hinterher und zerkrachten auf dem Straßenpflaster. Jetzt nahm sich die Polizei der Sache an, und am Abend gehörte die Bierpreiserhöhung schon der Vergangenheit an.

Aus der Geschichte des Militärmarsches:

Mit Pauken und Trompeten.

Der älteste deutsche Armeemarsch. — Ein Gardekapellmeister, der mit der Schnupftabakdose dirigierte. — Die kulturelle Bedeutung der 470 Musikkorps des alten Heeres.

Von Dr. Klaus Spitta.

Die Entstehung des Militärmarsches führte man früher auf die Zeit des Dreißigjährigen Krieges zurück. Spätere musikgeschichtliche Forschungen ergaben allerdings, daß in Deutschland schon zu Beginn des sechzehnten Jahrhunderts, wahrscheinlich aber noch früher, zur Ausführung der sogenannten „Intraden", die den Ausmarsch eines Fürsten ins Feld oder seine feierliche Ankunft in einer Stadt anzeigten, Militärmärsche mit Trommeln, Pauken, Trompeten und Schweizer Pfeifen gespielt wurden. Wenn wir unter Marschmusik im engeren Sinne eine solche verstehen, die den Zweck hat, die Bewegung einer größeren Menschenmenge rhythmisch zu regeln, so denken wir ausschließlich an unsere alten deutschen Armeemärsche. Viele von ihnen erlangten eine besondere geschichtliche Berühmtheit. Man erinnere sich nur der Entstehung des „Hogenfriedbergers" oder des „Mollwitzer Marsches", die beide Friedrich dem Großen zugeschrieben werden. Daß auch Kaiser Wilhelm II. ein großer Freund guter Militärmusik war, geht unter anderem daraus hervor, daß er es gelegentlich nicht verschmähte, in seiner Kunstbegeisterung den Taktstock eines dirigierenden Musikmeisters selbst in die Hand zu nehmen.

Als ältester deutscher Militärmarsch gilt der „Dessauer", den die Truppen des Alten Dessauers im Jahre 1707 aus dem Feldzug in Piemont nach Preußen mitbrachten: „So leben wir, so leben wir, so leben wir alle Tage..." Der einfache, aber kraftvoll betonte Rhythmus dieses Marsches zündete! Und er lockte zur Nachahmung. Es war kein Zufall, daß gerade auf preußischem Boden die besten Präsentier- und Parademärsche des achtzehnten Jahrhunderts entstanden. Bedeutete doch der damalige Militärstaat Preußen die Verkörperung aller wehrhaften deutschen Tugenden. Der seit dem Schmachjahr 1806 von der preußischen Armee mit besonderer Vorliebe gespielte „Torgauer Marsch" verdankt seine Entstehung einem Torgauer Schulmeister. Ein anderer preußischer Präsentiermarsch geht auf eine Jugendkomposition König Friedrich Wilhelm IV. zurück. Kein Geringerer als Beethoven schuf den „Yorckschen Marsch", den berühmten „Pariser Einzugsmarsch" der Gothaer Hofkapellmeister Walch und den früher ebenfalls gern gespielten „Möllendorfmarsch" der Potsdamer Amtsrichter Möllendorf.

Der Feldwebel, Wachtmeister, Sergant schwang als Musikmeister oder Tambourmajor in Deutschland den Taktstock, nicht der Offizier wie in anderen Ländern. Vielleicht beruht gerade hierauf eine der ungemein volkstümlichen Wirkungen unserer Militärmusik. Der Dirigent konnte Kgl. Obermusikmeister werden — eine besondere Ehrung, die nur vom Kultusministerium verliehen wurde —, er blieb nach außen hin der Soldat, der den Rock seines Königs mit besonderer Würde trug. In Oesterreich dachte man „ziviler". Dort verpflichteten einzelne Regimenter nicht selten bedeutende Musiker als Kapellmeister. Diese wurden einfach in die Regimentsuniform gesteckt, und mußten dann ihre Militärkonzerte leiten, während ein Tambourmajor den eigentlichen Dienst versah.

Unter den deutschen Militärmusikern gab es trotz der strengen Mannszucht, die in den meisten Korps herrschte, wahre Künstlernaturen, auch Originale und komische Sonderlinge, die sich oft einer besonderen Wertschätzung in der Oeffentlichkeit erfreuten. Niemand von ihnen erreichte aber wohl einen solchen Grad von Volkstümlichkeit wie der „alte Papa Freese" von den Berliner „Maikäfern", jener einst allen Reichshauptstädtern bekannte Gardekapellmeister, der in seiner burschikosen Art zum Gaudium aller Zuhörer in öffentlichen Konzerten statt des Taktstockes seine Schnupftabaksdose schwang.

Die alte kaiserliche Armee zählte insgesamt 470 Musikkorps, deren wirklicher Einfluß auf das deutsche Musikleben ihrer Zeit keineswegs so gering war, wie manche Künstlerkreise behaupteten So entstand die Berliner Philharmonie aus dem alten Militärkonzerthaus am Dönhoffplatze, wo ausgezeichnet musiziert wurde. Gerade in manchen deutschen Klein- und Mittelstädten stellten früher die Militärkapellen in ihrer außerdienstlichen Tätigkeit einen Kulturfaktor dar, dessen Bedeutung keineswegs unterschätzt werden darf.

Der Vater des Pfadfindergedankens 75 Jahre alt.



Generalleutnant Robert Baden-Powell,

der Begründer und Leiter der internationalen Pfadfinderbewegung, feiert am 22. März seinen 75. Geburtstag. 1929 wurde Baden-Powell für seine Verdienste zum Lord ernannt.

Ein groteskes Grenzidyll.

Eine Eingemeindungsunstimmigkeit beseitigt.

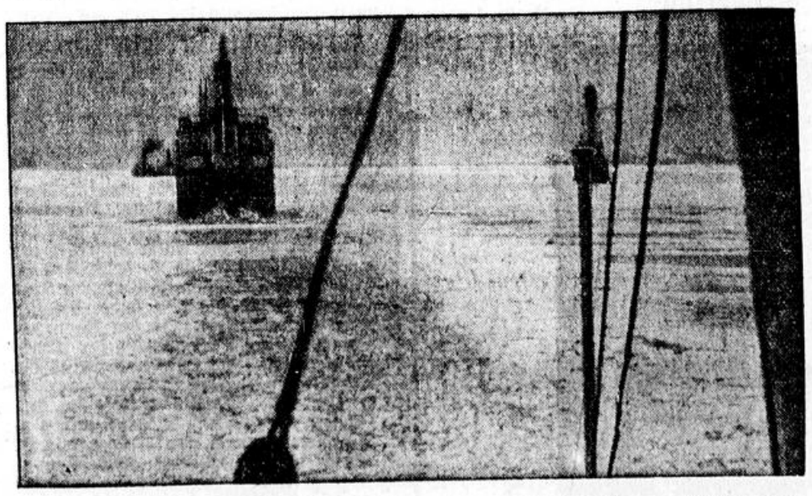
Die Ausflugsstätte „Alte Berliner Schweiz" war seinerzeit am Rande des Spreedorfes Gosen im Landkreise Beeskow-Storkow auf altem Bauernland errichtet worden, wobei ein Teil der Gebäude und des Schankgartens auf dem anschließenden Gebiete der Gemeinde Schmöckwitz erstellt wurde. Damals ahnte niemand, daß Berlin seine Annexionsgelüste einmal bis hier hinaus erstrecken würde. Doch es kam die Zeit, daß auch Schmöckwitz, ohne daß seine Bewohner um ihre Meinung gefragt worden wären, von Groß-Berlin untergeschluckt wurde. Und das ging in dem beliebten Eilverfahren so holterdipolter, daß die hier neugebildete Grenze von Groß-Berlin mitten durch die Gaststube und das übrige Grundstück ging, ein Zustand, den man aus manchen Grenzanekdoten der guten alten Zeit der Kleinstaaterei kennt, heute aber, wo sogar Reichsreform große Losung ist, schwer für möglich halten sollte. Die Folgen, die sich für den Eigentümer auf dem Gebiete der verschiedenen, besonders steuerlichen Zuständigkeiten ergaben, kann man sich ausmalen.

Besonders nett wurde die Sache, als Berlin seine unbeliebte Getränkesteuer einführte und von jeder „Molle" und jeder Tasse Kaffee pfennigweise die Defizitmillionen wieder einzubringen versuchte. Wer an heißen Ausflugstagen auf Schmöckwitzer, also Groß-Berliner Territorium Platz genommen hatte, um seinen Durst zu löschen, der sollte Getränkesteuer zahlen, um das Sklarek-Defizit im meilenfernen Berliner Rathause ausbügeln zu helfen, während einen Schritt weiter auf dem Gosener Gebiet — also im Landkreise Beeskow-Storkow — die fröhlichen Zecher immer noch einen Getränkesteuerfreien kippten, wobei in der schönen Berliner Schweiz von Spottlustigen nicht gerade das hohe Lob der Weltstadt Berlin gesungen zu werden pflegte, wobei sich aber auch für die unschuldigen Schankkellner und den Wirt manche unerquickliche Auseinandersetzung ergab. Nun ist dieses groteske Idyll dadurch beseitigt, daß das ganze Besitztum in die Gemeinde Gosen eingemeindet worden ist.

Ein praktisches Leuchtbild

ist jetzt bei den Mitropa-Schlafwagen eingeführt worden und kündigt dem Reisenden schon von weitem an, ob noch Schlafwagenplätze verfügbar sind. Diese Neueinrichtung zeugt nicht nur für die zuvorkommende Behandlung der Reisenden durch die Eisenbahnverwaltung, sondern zugleich auch für die Not der Zeit, in der sich nur noch wenige Reisende ein Schlafwagenbett leisten können.

Dieses arktische Bild bietet jetzt der Hafen von Stettin.



Handelsschiffe sind im Eis festgefahren und warten auf die Befreiung durch Eisbrecher.

Stettin, Deutschlands größter Handelshafen an der Ostsee, ist seit der letzten Frostperiode nur mit größter Schwierigkeit zu erreichen. Das Haff ist mit festem Eis bedeckt, sodaß selbst starken Dampfern die Einfahrt ohne Hilfe von Eisbrechern unmöglich ist.

Die Brüder

Nummer 4

Roman von JOHANNES HEINRICH BRAACH

Der Angerufene blieb stehen und schaute umher. Auf der glatten Pfadstrecke erblickte er niemand. Doch — da — seitlich von ihm knackten Aeste. Schnee stäubte von Zweigen, die zurückgebogen wurden, ein roter Rock wurde sichtbar und — bald — bald — tauchte hastig, mit erhitzten Backen und fliegendem Atem eine Gestalt auf, die Gabriel am wenigsten erwartet hätte.

„Du, Gertrud", erstaunte er. „Wie kommst du hierher?"

„Bin dir nachgerannt. Heimlich."

„Bemerkte dich nicht an mir vorüberflitzen, solange ich im Hofe stand."

„Nein — mein Onkel hat zum besseren Einbringen des Holzes eine Bresche in die Außenwand schlagen lassen. Nicht viel größer als ein Mauseloch. Neben den Ställen. Eine schmale Brücke ist über den Graben gelegt worden. Dort kam ich durch."

„Aber — aber — verschnaufe zunächst. Du mußt fürchterlich gehetzt und gejagt sein. Nimm dich in acht. Du bist ein zartes Mädel. Verkühle dich nicht. Bist du in Glut geraten. Man erkennt, wie deine Adern in den Schläfen schlagen. Nimm dich in acht. Hier — wirf dir meine Jacke über."

Gabriel zog seinen Kittel aus und hing ihn der Erlenbäuerin über die Schultern. Hübsch sieht sie aus, dachte er dabei. Wie Milch und Blut, aber schlank, schmal wie ein Reh. Dabei braune, tiefbraune, große Augen und blonde Haare. Dieser Gegensatz, sprang es ihm bewundernd durch den Sinn.

„Hast wohl gesehen, wie mich der Gell als Wildbret behandeln wollte — was?", suchte er die ihm Nachgelaufene zu unterhalten. „Mache dir nichts daraus, Kind. Ich brauche keinen Trost, und ich bin nicht verärgert. Er ist nun einmal ein eigentümlicher Schraubstock. Dein Oheim. Man muß ihn nehmen wie er ist. Mein Bruder hält doch zu dir. Und du — ich wette — du magst ihn auch."

„Ich — natürlich — wie du so einfältig zu fragen verstehst."

„Nun sieh. Ich bot deinem Onkel die Hand zur Versöhnung an. Er schlug sie aus. Aber weißt du was, Gertrud, du kannst deine Rechte reichen. So. Wir wollen einen Vertrag schließen und gute Kameraden sein. Heute sind meine Anfragen auf dem Pilchergute. Ehe es Abend ist, bin ich verlobt. Mit Beltigs Margot. Auch ihr werdet euch miteinander verstehen lernen. Aber — he — Gertrud — Trudel — was ist denn los? Mädel. Ich glaube, du weinst. Warum denn? Tröste dich — ich stehe zu euch — und ich helfe euch. Blicke um dich, Kind. Jetzt liegt Schnee in der weiten Thüringer Welt. Die Bäume stehen kalt und kahl, nirgendwo sind Blüten zu entdecken. Frühling wandert durch die wartende Erde und erfüllt sie mit tausend Wundern lachender Wonne. So wird es eines Tages auch mit euch sein. Mit dir und Karl. Nach Regen Sonnenschein, so lautet ein alter Spruch."

„Es stimmt etwas nicht", schluchzte die Angeredete lauter auf.

„Mit Karl — geh — Trudele, ich sprach noch gestern mit ihm. Der klebt an dir, wie eine Wälderwand an ihrem Berg."

„Mit meinem Onkel. Deswegen bin ich dir nachgelaufen."

„Mit Gell? Bei dem sind gewöhnlich einige Gehirnregister auseinander gezogen."

„Ich glaube, er will verpachten."

„Was?"

„Und nach Kanada ziehen."

„Das geht nicht."

„Er ist mein Vormund."

„Hast du Beweise für die Vermutung?"

„Direkte Bestätigungen nicht. In der letzten Zeit kommt nur Tag für Tag ein Makler zu uns. Gell schließt sich mit ihm ein. Hin und wieder geht es laut her. Bei einer dieser stürmischen Unterredungen habe ich die Worte „mit dem Schiff" und „im Westen Argentiniens liegt das geeignetste Land" bis zu mir in den Hof dringen hören. Irgendeine Geheimniskrämerei ist im Gange. Eine bedrohliche. Noch vor Wochen hat sich der Ohm geschämt, zum wenigsten davor gehütet, Zechgelage in unserer Wohnung abzuhalten. Jetzt trinken sie jede Woche zwei-, dreimal bis tief in die Nacht hinein."

„Kennst du den Grundstückshändler?"

„Nein. Er kommt in einem geschlossenen Auto vorgefahren und benutzt die Straße, die in Richtung Schalkau—Sonneberg führt."

„Wann wirst du einundzwanzig Jahre alt?"

„In einigen Monaten."

„Es mag sein, daß ein Anschlag geplant ist."

„Es ist so."

„Verede dich mit Karl. Er ist da und wollte versuchen, heute nachmittag oder abend mit dir in Verbindung zu treten."

„Er ist hier? Auf dem Halderhofe?"

„Ja. Gegenwärtig freit er für mich. Er kann dir verraten, weswegen er kam, und er wird dir auch mitteilen, was ich bei Gell zu suchen gedachte. Na — jetzt lachst du wieder."

„Er soll nach Eintritt der Dunkelheit auf der jenseitigen Seite des Erlenhauses sein. Dort, wo der neue Steg über das Wasser führt."

„Ich werde ihm den Weg verbieten, Kind. Ihr könntet euch erkälten. Oder nicht?"

„Mußt auch noch spotten, Gabriel. Du bist besser dran. Gehst einfach in das Haus deines Schwiegers und ziehst denen, die nicht so glücklich sind wir du, eine lange Nase. Ich würde mich schämen. An deiner Stelle."

„Kleine, werdende Schwägerin, das tue ich nicht, aber ich will dir erneut das Versprechen geben, euch beizustehen und zu helfen. Sei nur aufmerksam auf die Geschehnisse, die sich hinter den Türen des Erlenhofes ereignen, und sende Nachricht, sobald du neue Auffälligkeiten entdeckst. Aber jetzt — ich muß gehen. Man wird schon auf mich warten. Und du — du machst, daß du dich nach Hause und in die Nähe des Ofens findest."

„Ich bin zuversichtlicher geworden, nachdem ich dich gesprochen habe."

„Nachdem du weißt, daß du noch heute meinen Bruder wiedersiehst."

„Er soll dem Oheim aus dem Wege gehen."

„Wird er."

„Mit Gott."

„Mit seinem Gruß."

Das Mädel glitt schnell den Hang hinunter, auch Gabriel bemühte sich, auf die andere Seite des Hügels zu kommen.

Drei Knechte vom Pilcherhofe waren eingetroffen, ihn zu Beltigs zu bitten. Ein Pferd war schnell gesattelt, ohne Umstände und einem nur kurzen Abschied von der Mutter, verließ der Bauer sein Gut. Um in sein Glück zu reiten, wie er zu der Greisin sagte

✣

Wehende Winternacht lag über dem Thüringer Wald. Von einem wolken- und hauchlosen Himmel strahlten die Gestirne in einer Pracht, die nur Stunden des Frostes in städtearmen Gegenden zu vermitteln vermögen. Unbeeinflußt vom Scheinwerferlicht der Lampenheere, nicht gemildert durch den Maschinenatem Hunderter von Fabriken, darf in der Einsamkeit ragender Berge der Glanz jenseitiger Welten zu sehnsüchtigen Menschen dringen und mit Funken göttlicher Allmacht dürstende Herzen erfüllen.

Gesang der ewigen Weisung, Hohelied urschöpferischer Gewalt.

Verträumt in träumender Natur riti Gabriel nach Hause. Das Erlebte, ein fröhliches Feiern seiner Verlobung, war stark und schön gewesen. Da schadete es nicht, den Gaul seinen Weg traben zu lassen, sich selbst in Verschlossenheit gegenüber der Außenwelt zu hängen und frohen Gedanken freie Bahn zu schenken.

Er war zufrieden mit der Wahl, die sein Herz getroffen hatte. Er würde durch Margot treue Kameradschaft erfahren. Auch durch ihren Vater. Eine Gestalt, wie sie in alten Sagen auftaucht und durch wagemutige Redlichkeit bestrickt. In jenem deutschen Pommerellengebiet, das von Polen geraubt wurde, lag sein altes Besitztum. Er ließ sich nicht von der Knute aufdringlicher Gesellen knechten und hatte viel zu leiden. Als er einen Warschauer Kommissar für unverschämte Beleidigungen seines Vaterlandes über den Tisch legte und verdrosch, wurde er gezwungen, sein Eigentum aufzugeben und sich einen anderen Siedlungsplatz zu suchen. So erzählte er, und so war ihm zu glauben.

Nach Hause gekommen, ging der Halder gewohnheitsgemäß durch die Ställe, überprüfte den Verschluß der Scheunen, überzeugte sich davon, daß Karl schon eingetroffen war und suchte, noch immer versonnen und nachdenklich, sein Schlafgemach auf.

Als er die Läden des Fensters zuziehen wollte, bemerkte er roten Schein am Himmel stehen. „Feuer", erschrak er und riß die Flügel auf.

Jenseits des Hügels, hinter dem der Erlenhof lag, stieß es unheimlich aus der Tiefe auf, drangen Zeichen von Brand, sprang Widerschein rasender Flammen zur endlosen Kuppel der Himmel empor.

Unheimliche Gewalten mußten am Werke sein.

„Auf — auf", gellte Gabriels entsetzter Ruf durch die Nacht. „Es brennt — der Erlenhof brennt — Karl — Knechte und Mägde — auf — Eimer und Leitern herbei — es brennt."

Und kaum hatte er das erste Alarmzeichen ausgestoßen, da wiederholte es sich schon: „Es Brennt — auf — Leitern und Eimer herbei — es brennt."

Immer von neuem die Entsetzlichkeit. „Es brennt — es brennt."

Unentwegt: „Es brennt — es brennt."

Aufruhr stand über dem Halderhofe. Ueberall lärmte es. Türen knirschten, Läden wurden aufgestoßen. Angstgezeter der Frauen mischte sich in Anordnungen der Männer. Auf Treppen und Gängen herrschte wildes Gejage. Hunde bellerten, und das Vieh brüllte ob der unbekannten Störung ohne Unterlaß.

„Noch bin ich keine halbe Stunde hier", klagte der Lehrer zu seinem Bruder. „Ich merkte nichts. Bei meinem Fortgang vom Erlenhofe sah ich nichts. Eine Kuh brummte fürchterlich von ihrer Krippe. Da ging ich auf Bitten Gertruds in den Stall und band das Vieh, das sich losgerissen hatte, fest. Sonst nichts — nichts Bemerkenswertes. Doch — in der Wohnstube war Licht, Gesang Betrunkener ertönte. Gell hatte seine Kumpanen bei sich und zechte mit ihnen. Aber sonst Friede. Wiederum nichts — nichts."

„Ob ich mich versündigt habe, Karl?", entgegnete plötzlich Gabriel. „Noch heute morgen sagte ich zu dem wütenden Nachbar: „Man müßte dir den roten Hahn auf den Giebel setzen."

„Du dich vertan? Ich habe deine Worte wiederholt, als du bei Beltigs die Geschichte erzähltest. Fügung des Himmels. Nichtspruch Gottes. Aber — auf — los — wir müssen Hilfe bringen — Hilfe."

Wenige Minuten später stürmten die Leute des Halderhofes, mit Ausnahme der Greisin, den Hang hinauf, Gefäße tragend, Greifhaken schleppend und Leitern über die Glätte des Schnees zerrend.

„Das Mädel", keuchte der Lehrer.

„Wird in Sicherheit sein", tröstete der Bruder und peitschte zur Eile an. Er verriet nicht, daß er selbst in herber Besorgnis war.

Auf dem Gipfel angelangt, sahen sie, daß der gesamte rechte Teil der Gebäude ein einziges Meer zischender, glühender, springender Flammen war. Der Dachstuhl stand in Glut. Aus Fenstern und Türen sprangen Zungen eines wüst und würgend um sich greifenden Elements. Rauchsäulen stiegen auf und wehten schwarz und verhängnisvoll über die helle Landschaft. Ratlose, scheinbar infolge des Unglücks wahnsinnig gewordene Menschen rasten im Hofe hin und her, standen am Brunnen und schöpften Wasser, liefen zum Bach und versuchten von hier aus löschende Flut herbeizuschaffen.

Wie unscheinbar, wie erbärmlich und wie winzig der Mensch, der sonst erhabene Mensch, gegenüber dieser Hölle verderbenbringender Brunst, dachte Gabriel und hörte jetzt erst das verzweifelte Brüllen noch in Ställen eingesperrter Kühe, das unheimliche Fluchen Gells und seiner Freunde, das bis zum Gipfel des Hügels drang, und aus den nächsten Ortschaften das Wimmern von Sturmglocken, die Hilfe nach dem Erlenhof entboten.

(Fortsetzung folgt.)

Die große Reichstagsfeier am Volkstrauertag.



Die Ehrenloge des Reichspräsidenten während der Feier.

Von links nach rechts: Admiral Raeder, Chef der Marineleitung, Reichstagsvizepräsident v. Kardorff, Reichspräsident v. Hindenburg, Reichswehrminister Gröner, Chef der Heeresleitung General v. Hammerstein-Equord.

Das Radfahren der Kinder.

Während der Erwachsene bei fortschreitendem Alter nur den Umfang seines Leibes konvex oder konkav zu verändern pflegt, verändern sich beim Kinde die Körpermasse, man möchte sagen, von Tag zu Tag. Der Vater seufzt, wenn die Mutter ihm das bittere Geheimnis ins Ohr flüstert, die Jacke passe dem Jungen und das Kleid dem Mädchen nicht mehr, aber gegen das Wachsen der Kinder kommt er mit seinem Seufzer nicht an, und wohl oder übel muß eine neue Jacke oder ein neues Kleid, wenn nicht gar beides, angeschafft werden. Zu den Dingen, die von Knaben und Mädchen in heutiger Zeit ausgewachsen werden, gehört auch das Fahrrad, und da es den meisten Eltern nicht auffällt, wenn die Kinder das Fahrrad „ausgewachsen" haben, und die Kinder in ihrem jugendlichem Vorwärtsdrang auf die Notwendigkeit einer „Anpassung" des Fahrrades an ihrer veränderten Körpermaße nicht achten, soll auf die Notwendigkeit, das Fahrrad je nach der Entwicklung der Kinder zu verändern, hingewiesen werden.

Abgesehen davon, daß es für ein Kind eine Qual ist, auf einem ihm nicht „passenden" Fahrrade zu fahren, birgt der gezwungene Sitz, das zu geringe Beugen der Arme und Beine Gefahren für die Körperentwicklung. Aus dem der Entwicklung dienlichen Radfahren kann leicht eine Schädigung der Gesundheit werden, wenn man beim Fahrrade nicht auf das gleiche achtet, was bei der Bekleidung augenfälliger in die Erscheinung tritt.

Nun ist es nicht nötig, jede Woche nachzusehen, ob der Junge oder das Mädel auch noch in sein Fahrrad paßt, aber nach einigen Wochen soll man sich darum kümmern, und Sattel oder Lenker verstellen. Ganz besonders muß auf die Haltung der Kinder nach einer längeren Unterbrechung des Radfahrens (nach den Ferien, nach der Winterzeit) geachtet werden. Die Prüfung auf guten Sitz ist einfacher, als viele Eltern annehmen. Zur Feststellung, ob die richtige Beinbeuge vorhanden ist, setzt man das Kind in den Sattel, stellt eine Pedal in seine tiefste Stellung und veranlaßt das Kind, seine Fußspitze unter das Pedal zu schieben. Kann das Kind das Bein bei dieser Beugeprobe ohne Anstrengung strecken, hat das Pedal die richtige Stellung. Vermag das Kind den Fuß nicht unter das Pedal zu bringen, oder vermag es dies sehr leicht zu tun, muß der Sattel entweder tiefer oder höher gestellt werden. Bei diesem Verstellen des Sattels wird es sich nur um Millimeter handeln, wenn die Kinder nicht in kurzer Zeit in die Höhe geschossen sind. Die Lenkstange wird seltener zu verstellen sein. Ist der Raum zwischen Sattel und Lenker infolge der Verlängerung der Arme zu eng geworden, schiebt man den Sattel auf der Sattelstütze etwas nach hinten.

Die moderne Jugend ist technisch versierter als ihre Väter es gewesen sind. Die Kinder leben im Zeitalter der Technik, und unsere Knaben und Mädchen wissen mit der Mechanik eines Fahrrades meist gut Bescheid. Es genügt, sie auf das „Auswachsen" des Fahrrades aufmerksam zu machen, um sie zur Veränderung des Rades zu veranlassen. Haben die Eltern keinen Blick für dieses „Ausgewachsensein", müssen sie ab und zu einen sachkundigen Radfahrer mit der „Besichtigung" der Kinder auf dem Rade beauftragen, damit das Radfahren den Kindern auch in der Zeit ihres stärksten Wachstums ein Vergnügen bleibt und ihre Entwicklung fördert.